B'NAI B'RITH

MONATSBLÄTTER

DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X. I. O. B. B.

JAHRGANG VIII. NUMMER 3. MÄRZ 1929.

Vom Wesen des menschlichen Geistes.

Es ist höchst bedeutsam, daß in unserem Zeitalter zwei wissenschaftliche Theorien, die seit Jahrhunderten als klassisch galten und die Formung des menschlichen Weltbildes bestimmt haben, in vollständiges Schwanken geraten sind. Alle mit der Physik zusammenhängenden Wissenschaften verlieren ihre ehemalige Untermauerung, die für die Ewigkeit geschaffen schien: mit Sicherheit angeben zu können, wo ein Stoffpunkt sich befindet und welche Bewegung er beschreibt. Die andere erschütterte Theorie ist die vom Zusammenhang des Leibes und der Seele in dem Sinne, wie seit den naturwissenschaftlichen Entdeckungen des 17. Jahrhunderts zuerst von Descartes ausgebildet wurde. Während nun die neuen physikalischen Theorien sich immerwährend an mathematisch genauen Experimenten erproben und entfalten, sind alle Theorien, die das Wesen des menschlichen Bewußtseins betreffen, man mag es Geistiges oder Seelisches nennen, auf vernunftmäßige Schlüsse, ahnende Vermutungen, auf Intuition und Erschauen angewiesen. Sie kommen darum ihren Wahrheiten nicht weniger nah als die mathematisch-physikalischen Theorien, nur ist die Welt, die sie erfassen, eine wesenhaft verschiedene. Descartes, der große Physiker und Philosoph, der diesen Unterschied scharf herausgefühlt hatte, suchte dennoch die Welt des Physischen mit der Welt des Bewußtseins in einen einheitlichen Zusammenhang zu bringen. Er wurde so der Urheber des späteren psychophysischen Parallelismus, der besagt, daß allen Bewegungen des Denkens solche körperlich-chemischer Art im Gehirn entsprechen. Diese Auffassung hat, schon weil sie sehr sinnfällig und anschaulich ist, besonders Naturforschern und Medizinern eingeleuchtet und trotz vieler Einwände, die von der reinen Philosophie, wie z. B. derjenigen Kants, dagegen zu erheben waren, sich gerade durch die Fortschritte der Anatomie und Physiologie auch im populären Denken sehr zu behaupten gewußt. Mit der Erschütterung der klassischen Physik scheint nun auch die fast gleichzeitige Abkehr von einem mechanischen Parallelismus zwischen Leib und Seele sich auf breiter Linie zu vollziehen.

Kurz vor seinem plötzlichen Tode im Mai des vorigen Jahres hat Max Scheler, einer der tiefsten Philosophen unserer Zeit, unter dem Titel: „Die Stellung des Menschen im Kosmos" (Otto Reichl-Verlag, Darmstadt, Mk. 6.—) eine Schrift vollendet, deren Ge-

halt wohl imstande ist, die Anschauung vom Menschen, d. h. vom Sinn des körperlichen und geistigen Lebens umzuwandeln. Es dürfte bei dieser Gelegenheit interessieren, daß Scheler als Gymnasiast heimlich vom Judentum zum Katholizismus übergetreten ist. Mütterlicherseits war er mit der Rabbinerfamilie Marx verwandt, der auch Karl Marx entstammte. Schelers Vater, ursprünglich Protestant, war vor seiner Verheiratung Jude geworden. Scheler bekleidete zuerst an der Kölner Universität, dann an der in Frankfurt a. M. das Ordinariat für Philosophie. Seine Etik ist das bedeutendste Werk dieser Art in der neueren Zeit. In seiner ersten Entwicklung stand Scheler der christlichen Gnadenlehre nahe, es brach aber immer mehr bei ihm der philosophische Freiheitsgedanke durch, wie er auch dem Judentum zugrunde liegt. Das wird aus seinem letzten Buche wieder klar.

Hier geht Scheler, um das Wesen des menschlichen Geistes zu erfassen, von dem Vergleich mit anderen belebten Wesen aus. Was das Anorganische vom Organischen (Pflanze, Tier, Mensch) scharf scheidet, ist der auf der untersten Stufe bewußtlose und empfindungslose „Gefühlsdrang". Er ist nichts anderes, als die Richtung nach etwas, etwa nach Wachstum, Nahrung, Fortpflanzung. Diese Art von Leben müssen wir schon den Pflanzen zuschreiben. Was aber die Pflanze, besonder nach den neueren Untersuchungen des holländischen Botanikers Blaauw nicht besitzt, ist die Empfindung, das Gedächtnis und also auch die Lernfähigkeit. Diese Eigenschaften aber zeigen schon die einfachsten Infusorientierchen. So beweist schon die Pflanze, meint Scheler, daß Leben nicht wesentlich Wille zur Macht ist, wie Nietzsche es ausdrückte.

Erst bei den Tieren gibt es neben dem nach außen gerichteten Gefühlsdrang eine Rückmeldung an ein Zentrum, einen bewußten Innenzustand. Darum dürfen wir erst hier von einem instinktiven Verhalten sprechen. Es ist arterhaltend, angeboren und von der Zahl der Übungen ganz unabhängig. Ein Tier bereitet z. B. sein Nest für die Eiablage vor, ohne dergleichen jemals gesehen oder selbst vorher getan zu haben. Aber schon bei Tieren steigert sich das bewußte Leben kraft des Gedächtnisses. Über seine Instinkte hinaus erlernt es durch Gewohnheit Bewegungen und Fähigkeiten. Nun ist die Frage, ob den Tieren nicht auch die noch höhere Stufe der Lebensform zuzuschreiben ist, die Fähigkeit vor *neuen* Situationen, plötzlich und nicht in Nachahmung früherer Übungen, auf ein bestimmtes Ziel hin zu handeln, mit anderen Worten, ob das Tier *Intelligenz* besitzt. Scheler stützt sich hier auf Versuche, die Wolfgang Köhler in Teneriffa mit Schimpansen vorgenommen hat und die, als sie in den Abhandlungen der preußischen Akademie der Wissenschaft veröffentlicht wurden, einen großen Streit in der wissenschaftlichen Welt erregt haben. Scheler glaubt an Intelligenz und Wahlhandlungen der Tiere. Nach ihm vermag das Tier seinen Triebzustand so zu beherrschen, daß es nahewinkende Vorteile vermeidet, wenn es zeitlich fernere und nur auf Umwegen erreichbare, aber größere gewinnen, wählen kann. Im Hinblicke auf

die Intelligenz besteht zwischen Tier und Mensch nur ein Gradunterschied. Sollte es aber nicht auch einen Wesensunterschied geben?

Hier setzt Schelers neue Auffassung vom Menschen ein. Er ist also nicht der Meinung derer, welche dem Menschen allein Wahl und Intelligenz zusprechen; er schließt sich aber auch nicht den Darwinisten und Lamarckisten an, die im Menschen nur ein intelligenteres Tier sehen. Der Mensch besitzt die Fähigkeit, die Dinge, die um ihn herum sind, nicht nur als Mittel und Ziele für die Erfüllung seiner Triebe anzusehen, sondern gleichsam, sich selbst ausschließend, alle Gegenstände als Wesen für sich zu nehmen. Ja, er ist imstande, sich selbst als Gegenstand zu erfassen. Ein Hund, meint Scheler, mag jahrelang in einem Garten leben und an jeder Stelle des Gartens schon häufig gewesen sein; er wird sich niemals ein Gesamtbild des Gartens und der von seiner Körperlage unabhängigen Anordnung der Bäume, Sträucher usw. machen können, wie klein und groß der Garten auch sei. Er kann eben seinen eigenen Leib und dessen Bewegungen nicht zu einem Gegenstande machen, von dem er bei seiner Raumanschauung absehen könnte. Wenn ein Mensch einen Schmerz in seinem Arm verspürt, vermag er sogar diesen, seine Person betreffenden Schmerz zu vergegenständlichen und sich zu fragen: was ist Schmerz überhaupt, wieso gibt es ein Leiden in der Welt? Diese Fähigkeit, sich vom persönlichen Wünschen und Wollen loszulösen, ja, von seinem eigenen Leben zu abstrahieren und nur auf das Wesen eines Dinges oder einer Erscheinung gerichtet zu sein, ist das Grundmerkmal dessen, was den Menschen zum Menschen macht, das Grundmerkmal des Geistes. Er steht höher als Trieb und bloßes Bewußtsein, er steht sogar bis zu gewissem Grade gegen sie. Denn er durchbricht die sinnlich-wahrnehmbare Wirklichkeit und baut sich eine von den Zufällen des Raumes und der Zeit unabhängige Welt der Ideen auf. In dieser Welt der Ideen liegt erst all das, was wir die sittlichen Werte nennen. Niemals kann aus dem bloßen Trieb, aus dem bloßen Wunsch nach einem Gegenstand oder aus der Gewohnheit, diesen Gegenstand zu verwenden, erkannt werden, was nützlich, was angenehm oder gar was heilig ist. Darum wird auch niemals ein Tier bei noch so großer Intelligenz diese Wertunterschiede erkennen. Sie sind Erkenntnisse des Geistes.

Scheler faßt nun alle Zustände vom Instinkt bis zur Intelligenz als seelische Zustände auf. Diese sind ihm nur die eine Seite organischer Vorgänge, deren andere Seite physikalisch-chemische Prozesse sind. Körperliches und Seelisches gehören also eng zusammen und sind nur verschiedene Wege zu dem einheitlichen Dasein eines organischen Wesens. Allein was ihn von irgend einer Form des psychophysischen Parallelismus grundsätzlich unterscheidet, ist seine Auffassung von dem allem Seelischen überlegenen Geist. Mit großem Scharfsinn zeigt Scheler, daß der Geist nicht aus einer höheren Stufe seelischer Tätigkeit, etwa aus der Arbeit des Bewußtseins an den Bildern, die die Umwelt liefert, oder aus der Hemmung der Triebe allmählich entstanden sein kann. Denn wer anders als der Geist selbst könnte Triebe und seelische Vorgänge zu einer höheren Form leiten? Er allein steht über dem physi-

schen und psychischen Leben, da er sie beide miteinander zu vergleichen vermag. So ergibt sich für Scheler nicht ein Gegensatz zwischen Leib und Seele, die beide das eine Leben ausmachen, sondern ein Gegensatz zwischen Leben und Geist.

Jedoch der Geist, wie er sich im Menschen manifestiert, hat für sich allein keine schöpferische Energie. Es ist leicht einzusehen, daß das Schöpferische umso elementarer ist, je tiefer wir in der Rangstufe der lebenden Wesen hinab- und nicht hinaufsteigen. Das unbewußte Leben ist stärker als der Trieb, dieser wuchtiger als die Gewohnheit und Intelligenz. Darum bedarf der Geist, um wirken zu können, der niederen Stufen des Lebens, des Triebes und der Intelligenz. Der Geist gewinnt und entwickelt seine Energie, indem er mit der lebendigen Wirklichkeit zusammentrifft. Seine Aufgabe ist es, zu leiten, seine Voraussetzung, sich zu verwirklichen. Dies also ist die Stellung des Menschen im Kosmos, daß durch sein vergängliches Wesen hindurch der Geist den schöpferischen Weg nehme.

Solche Anthropologie führt Scheler in die gedankliche Nähe Henry Bergsons, der noch in einer Zeit, da die mechanistische Auffassung über das Verhältnis zwischen Leib und Seele blühte, die Autonomie des Geistigen verkündet hat. Nur lehnt sich Bergson, der in den Naturwissenschaften ausgebildet war, an diese an und erweist gerade durch sie, daß ihr Gebiet dort aufhört, wo das Geistige beginnt. Auch Bergson glaubt daran, daß das Geistige in die materielle Welt wie ein mächtiger Strom eingedrungen ist, um sie zu gestalten und zu verwandeln. Es ist in der Pflanze als dumpfes Leben, aber schon im Tier als Trieb und wache Bewußtheit in Tätigkeit. Dadurch ist alles Leben für Bergson Eines und zwischen Pflanze, Tier und Mensch erkennt er nur Gradunterschiede an. Es gibt für ihn auch nicht den grundsätzlichen Unterschied Schelers zwischen Seele und Geist. Er bleibt strenger Dualist, der Zusammenhänge zwischen Körper und Bewußtsein vor allem an ihrer Lötstelle, dem Gehirn, prüft. Man weiß, mit welcher Klarheit und sanften Eleganz er seine Ideen vorzutragen weiß. Diese vielbewunderten Eigenschaften werden auch in den deutschen Ausgaben seiner Werke, an denen er persönlich Anteil nimmt, deutlich und erfreuen einen wieder in dem neuesten Buch: „Die seelische Energie", das kurz nachdem Bergson mit dem Nobelpreis gekrönt wurde, in der bewährten Übersetzung von Eugen Lerch im Verlag Diederichs in Jena erschienen ist. (Geh. Mk. 6.25, geb. Mk. 9.50.)

In diesem Buche hat Bergson Aufsätze und Vorträge vereinigt, in denen auf eine schlicht einprägsame Weise, wie es die Wirkung des gesprochenen oder zum knappen Lesen bestimmten Wortes fordert, zentrale Gedanken seiner Weltauffassung erörtert sind. In einem, an zweiter Stelle des Buches abgedruckten Vortrag über „Leib und Seele" erscheint Bergsons wichtigstes Argument gegen eine Parallelstellung der Hirnfunktionen mit den Äußerungen des Bewußtseins. Vor allem ist es eine epochal gewordene Beobachtung des Gedächtnisses, die ihn bewog, eine mechanistische Auffassung des Lebens abzulehnen. Denn gerade die Tatsache des Gedächtnisses kann leicht dazu verführen, alle

geistigen Bewegungen auf Atomveränderungen im Gehirn zurückzuführen. Man stellt sich ja die Gehirnmasse gern als eine photographische Platte oder Grammophonplatte vor, in welche sich Licht- oder Hörbilder eingezeichnet haben, die unter bestimmten Bedingungen, auch ohne äußeren Anreiz, wieder wachgerufen werden können. Es ließen sich auch im Gehirn verschiedene Teile feststellen, deren Verletzung oder Lähmung ganz bestimmte Gebiete der Erinnerung, etwa Worte, Bewegungen usw. in ihrer Tätigkeit ausschaltete.

Während sich Bergson in seinem Hauptwerke „Materie und Gedächtnis" sehr ausführlich mit den Untersuchungen der experimentellen Gedächtnislehre beschäftigt, sucht er in diesem Vortrag auf ganz einfache Weise einige Gegenargumente darzulegen. Er, der wie kein zweiter auf die Täuschungen von anschaulichen Bildern hingewiesen hat, in welche wir rein geistige Erscheinungen kleiden, zeigt, daß auch hier der Vergleich des Gehirns mit einer photographischen oder Grammophonplatte höchst irreführend ist. Wäre die bildhafte Erinnerung eines Gegenstandes wirklich ein Eindruck, den dieser Gegenstand im Gehirn zurückgelassen hat, so hätten wir, wie Bergson sagt, nicht *ein* Gedächtnisbild des Gegenstandes, sondern tausende; denn auch der einfachste Gegenstand ändert für uns schon entsprechend unserer Stellung seine Form, Größe usw., so daß sich von ihm unzählige, durchaus nicht aufeinander passende Bilder auf unserer Netzhaut abzeichnen und ins Gehirn übertragen. Und doch läßt sich nicht bestreiten, daß das Bewußtsein nur ein einziges Bild von dem Gegenstand darbietet, daß es sich also nicht um ein mechanisches Registrieren handeln kann. Es ist bekannt, daß bei Gehirnverletzungen, bei denen das Wortgedächtnis schwer gelitten hat, dieses Gedächtnis plötzlich durch eine Gemütsbewegung wieder zurückkehrte. Das wäre wohl nicht möglich, wenn die betreffende Gehirnpartie wirklich der Aufbewahrungsort der Erinnerung wäre. Es spricht vielmehr alles dafür, daß das Gehirn nur dazu da ist, die Erinnerung herbeizurufen, daß es also ein *Organ* des Gedächtnisses ist, nicht aber der tatsächliche Ort der Aufbewahrung. Der wahre „Ort" des Gedächtnisses ist das Bewußtsein, das nach dem Gehirn wie nach einer Taste sucht, um ein ganz bestimmtes Tonbild hervorzurufen. Gerade die Sprachstörungen, das Sichversprechen, die Zerstreutheit usw. zeigen, daß das Bewußtsein weit über das Gehirn hinausgeht, daß dieses nur ein Instrument ist, auf welchem mehr oder minder genau Bewegungswünsche sich abspielen. Darum, meint Bergson, daß, wer in das Innere eines Hirns hineinschauen könnte, um die Bewegung der Atome zu verfolgen, nur das wüßte, was sich in Gesten und Bewegungen des Körpers ausdrücken läßt; den Gedanken und Gefühlen gegenüber, die sich im Innern des Bewußtseins abspielen und noch nicht in Handlung oder körperliche Tätigkeit sich umgesetzt haben, wäre der Betrachter des Gehirns wie ein Zuschauer im Theater, der wohl sieht, was die Schauspieler auf der Bühne tun, aber nicht versteht, was sie reden.

Die unmaterielle Auffassung des Gedächtnisses gibt auch eine Erklärung dafür, daß wir zeitlich Auseinanderliegendes auf einmal er-

fassen können. Zum Aussprechen irgend eines Wortes etwa gehört eine bestimmte Zeit. Während wir einen Laut aussprechen, gehört sein Anfang bereits der Vergangenheit an. Und doch sind wir imstande, den Sinn eines Wortes, eines Satzes, eines ganzen Tongebildes als etwas momentan Gegenwärtiges zu erfassen, was unmöglich wäre, wenn das Gedächtnis nur mit räumlich nebeneinander liegenden Klangbildern operieren würde. Aus diesem Grunde ist es wohl berechtigt zu sagen, daß im Menschen in jedem Augenblick seine ganze Vergangenheit unteilbar gegenwärtig ist, daß sie nur verdeckt bleibt und an bestimmten Stellen dank der Zusammenarbeit mit dem dienstbaren Gehirn in Haltung und Handlung zum Vorschein kommt.

Das Gehirn also ist für den Geist — das Wort in dem allgemeineren Bergsonschen Sinn genommen — der Weg in die Wirklichkeit. Der freie Geist hat sich an die unfreie Materie gebunden. Durch diese Unfreiheit hat er gerade an schöpferischer Energie gewonnen. Alle künstlerischen, alle sittlichen Leistungen wären wirkungslos, wenn sie im Bereich des reinen Geistes, des Denkens, verblieben. Erst durch ihren Zwang zur Wirklichkeit, durch die Anstrengung des Geistes, sie in der materiellen Welt zu verlebendigen, werden sie wahre Schöpfungen. Und hier zeigt sich nun doch wieder die Sonderstellung des Menschen in der Reihe der übrigen Lebewesen. Der Lebensschwung, der das Organische erfaßt hat, scheint auf allen Wegen, die er genommen hat, außer beim Menschen, zu endgültigen Formen gekommen zu sein, die sich in einem gleichmäßigen Kreislauf immer in derselben Weise äußern. Die hautflügligen Insekten, die ein Gipfel der Instinkt-Entwicklung sind, wie die Ameisen und Bienen, scheinen, trotz ihrer wundervollen Diszipliniertheit in „unveränderlicher Routine erstarrt". Das Einzelwesen — Ameise, Biene — vergißt sich selbst, sowie ihr Staat seine Bestimmung vergißt. Es fehlt das Vorwärtsschreiten zu immer vollständigerer Freiheit innerhalb der Gemeinschaft, die schöpferische Erfindung und Leistung, die nur den Gipfel der Intellektentwicklung, den Menschen, kennzeichnet. Auch aus diesen Gedankengängen Bergsons ergibt sich die große Verantwortung des Menschen für den Geist.

Eine Frage bleibt freilich sowohl bei Scheler als auch bei Bergson offen. Bei beiden scheint es so, als ob der Geist eine Mission zu erfüllen hätte; beide kommen zu der Erkenntnis, daß die Welt gerade durch den Geist in einem steten Werden, einer sich steigernden Entwicklung begriffen ist. Aber beide lehnen einen Auftraggeber dieser Entwicklung, ein die Welt leitendes Ziel ab. Für eine Lehre von den Zusammenhängen des Geistes mit der Materie mag dies auch genügen. Aber für eine sittliche Begründung des Weltsinnes ist es zu wenig, wenn man an die Autonomie des Geistes glauben soll. Hier wird die Philosophie des von Juden stammenden Scheler und des Juden Bergson doch nur durch die Metaphysik zweier anderer, wenn auch entgegengesetzter jüdischer Denker ergänzt werden: entweder durch die Spinozas, für den das Werden der Welt und das Sein der Gottheit Eines war, oder durch die Hermann Cohens, der Gott als den Bürgen für die Entwicklung zum Guten, als Auftraggeber der Welt erfaßte. F. T.

Der Orden im Orient.

I.

Geschichte des Orientdistriktes.

Wir geben im folgenden einen Abriß der Geschichte des Orientdistriktes nach dem uns zur Verfügung gestellten französischen Manuskript wieder. Die Arbeit, die dokumentarischen Wert besitzt, geht auf Aufzeichnungen des ersten Großsekretärs des Distriktes, Br. J. Auerbach, zurück.

Die Geschichte des Orientdistriktes reicht vierzig Jahre zurück. Am 16. Jänner 1887 gründete Siegmund Simmel die erste Loge in Kairo, die Loge „Maimonides". Ein Jahr darauf verpflanzte Wilhelm Herzberg, der Dichter der „Jüdischen Familienpapiere" den Orden nach Palästina. Er gründete, unterstützt von Ephraim Cohn-Reis, in Jerusalem, die „Jeruschalajim"-Loge und 1890 die Loge „Schaare-Zion" in Jaffa. Der Gründung dieser Logen schloß sich dann die der „Galil"-Loge in Safed 1892 an. W. Herzberg und E. Cohn-Reis trugen den Logengedanken auch nach Beirut und Damaskus.

Bruder Josef Meyochas aus Jerusalem gründete 1892 die Loge „Mizpa" in Philippopel, die „Mutter der bulgarischen Logen". Sie wiederum gründete 1902 die Loge von Slivno und 1907 die in Varna. Die Orientreise des Berliner Bruders Siegmund Bergel im Jahre 1911 gab dem Orden neue Anregung. Im Laufe seiner Reise gründete S. Bergel die Loge in Belgrad, Sofia, Adrianopel, Konstantinopel, Saloniki, Smyrna, Alexandria, Kairo (die 2. Loge) und auf der Rückreise durch Palästina in Sichron Jakob und in Beirut.

Am 11. Mai 1911 konnte er in Konstantinopel die Großloge des Orientdistriktes im Hause des Bruders Josef Niégo gründen. Anwesend waren außerdem zwei Expräsidenten von Palästina Br. S. Rokeach und Blum und ein Expräsident von Bulgarien, Elie Sidi. Seit damals ist bis zum heutigen Tage die Großloge von Josef Niégo, ehemaligem Direktor der Ackerbauschule in Mikweh Israel bei Jaffa, späterem Vertreter der jüdischen Kolonisations-Gesellschaft in der Türkei, tatkräftig geleitet worden. Der erste Mentor war Rabbi Abramm Danon, der größte sefardische Gelehrte seiner Zeit, späterer Professor an der Schule für orientalische Sprachen in Paris. Dr. Is. Auerbach übernahm das Großsekretariat. Nach ihm waren Großsekretäre die Br. Yakir Behar, Isak Souhami und Aron Alhalel. Alle Orientlogen gehörten dem einen Distrikt an, der vor dem Kriege sich über nicht weniger als fünf Staaten erstreckte: gegenwärtig ist er auf folgende sieben Staaten aufgeteilt: Türkei, Syrien, Ägypten, Rhodus (Italien), Griechenland, Bulgarien und Jugoslavien. Die Verschiedenheit der Staaten bedeutete für die gemeinsame Arbeit eine große Schwierigkeit, schon weil die Sprachen der Logen je nach dem Lande das Spanische, das Deutsche, das Serbische, das Französische, das Bulgarische, das

Hebräische, das Türkische und das Arabische waren. Das einigende Band war das überall gebrauchte Französisch, das gleichzeitig auch die Sprache des Rituales war; in Palästina wurde das Hebräische verwendet und in Saloniki gestattete man ein Rituale in jüdisch-spaniolischer Sprache.

Der Weltkrieg brachte sehr harte Zeiten für den Distrikt. Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern hörten auf, die Zensur wurde ein schweres Hindernis. Die Großloge stand ohne Mittel da. Viele Logen mußten zeitweise ihre Pforten schließen, weil viele Brüder im Felde standen, andere flüchten mußten oder in Gefangenschaft waren. Manche Logen gaben ihre Arbeit infolge des Verbotes der Militärbehörde auf. Aber überall blieb der „B'nai B'rith"-Gedanke lebendig: Belgrad erfüllte seine Pflicht und gab ein Beispiel von „Feindesliebe" gegenüber flüchtigen und gefangenen Österreichern, Philippopel gegenüber den Griechen und Rumänen, Saloniki gegenüber den Serben, den Türken und den Bulgaren, Konstantinopel gegenüber den Engländern, Franzosen, Russen, Rumänen und Palästinensern.

Kaum war der Krieg zu Ende, als die zerrissenen Bande wieder geknüpft wurden. Bereits 1921 wurden neue Logen gegründet. „Widdin" in Bulgarien, „Tantah" in Ägypten; 1922 eine in Tiberias. Im selben Jahre lebt auch die Haifa-Loge wieder auf, die 1911 gegründet war und von 1913 an infolge des Sprachenstreites nicht arbeiten konnte; sie nannte sich jetzt „Hakarmel" (früher „Paul Nathan"-Loge). 1923 wurde die „Magen David"-Loge in Mansurah (Ägypten) gegründet, 1924 eine in Port Said, Damaskus, Aleppo, Athen, 1925 die Loge „Ben Jehuda" in Tatar Basardjik (Bulgarien) und 1927 die Loge in Zagreb.

Die Schaffung von F r a u e n l o g e n bedeutete eine Neuerung im Orden. 1923 wurde in Konstantinopel die erste Frauenloge „Mirjam" gegründet. Ihr folgte die „Schunamith"-Loge in Sofia und die „Havazelet Acharon" in Adrianopel. Was in ethischer Hinsicht diese Frauenlogen charakterisiert, ist das feierliche Gelübde der Schwestern der Loge „Schunamith", dem Laster, das im Orient wütet, dem Pokerspiel, zu entsagen. 1928 hat die Frauenloge „Mirjam" in Konstantinopel als erste die Errichtung von Ferienkolonien für schwächliche Kinder beiderlei Geschlechtes eingeführt.

Bedeutsame Punkte der Entwicklung waren die beiden Tagungen von 1914 und 1924, während derer man die S c h a f f u n g v o n L a n d e s v e r b ä n d e n beschloß, welche in die sehr ausgedehnten Distrikte wieder Leben bringen sollten. 1923 bildete sich der Verband der bulgarischen Loge „Sofia" und die palästinensische Zentrale („Merkas") in Jerusalem. 1924 wurde Palästina unabhängiger Distrikt (XV.).

Ein dritter Kongreß, der in Konstantinopel nicht hat abgehalten werden konnte, wurde durch eine Versammlung ersetzt, die im Dezember 1927 tagte. Hier legte man den Grund zu einer neuen Organisation des Distriktes, wonach jedes Land eine gewisse Autonomie in den Angelegenheiten erhalten sollte, die das Judentum des Landes betref-

fen, u. zw. unter der Aufsicht von Mitgliedern des Generalkomitees der Großloge, welche in dem Lande wohnen.

Die Bewegung im Logenmitgliederstand ist folgende: 1914 gab es 24 Logen mit 1037 Brüdern, Palästina mit eingerechnet, 1924 30 Logen mit etwa 2000 Brüdern, 1926 25 Logen mit etwa 1600, Palästina nicht eingerechnet, und drei Schwesternlogen mit etwa 150 Mitgliedern. Gegenwärtig (Ende 1928) gibt es 1660 Mitglieder, die sich auf 26 Logen verteilen.

Die hauptsächlichsten Ziele der Gründer des Orientdistriktes waren zunächst die Einigung der Elemente, welche die jüdische Bevölkerung im Orient ausmachen: der Sefardim und der Aschkenasim (das ist der spaniolischen und der deutschen Juden), die sich in Aussehen, Sprache, Kleidung, Gottesdienst, allgemeinen Gebräuchen, sogar in Denk- und Gefühlsweise unterscheiden; und weiterhin die soziale und geistige Erweckung dieser Juden. Diese beiden Ziele wurden in sehr weitem Maße erreicht. Die gegenseitige Mißachtung machte bald dem wohlwollenden Verständnis Platz, der Achtung und der brüderlichen Einigung. Die frühere Abhängigkeit der ständigen Unterstützung des Judentums vom Ausland wurde ersetzt durch die Unabhängigkeit des sozialen Denkens und Handelns, die Scheidung der Klassen nahm sichtbar ab, die Reichen lernten, Arme zu unterstützen und leiteten sie dazu an, sich eine eigene Existenz zu schaffen; die jüdischen Erziehungsanstalten, die lediglich von ausländischen Gesellschaften geschaffen und ausgehalten wurden (von der Alliance Israelite Universelle und dem Hilfsverein der deutschen Juden, machten sich selbständig, der Orden setzte teilweise auch der Gemeindeanarchie ein Ende, er verwandelte die soziale und individuelle Haltung des orientalischen Menschen.

Der Orden gewann im Orient durch seine soziale Tätigkeit, wovon er schon im ersten Jahre, besonders im Kriege und bei anderen Katastrophen, wie beim Brand von Balat, dem Erdbeben am Marmarameer, bei den Choleraepidemien usw., Proben gegeben hatte, ein unbedingtes Vertrauen: alle derartigen Unglücksfälle fanden ihn bereit, in die Bresche zu springen. Die Hilfsaktion während des Weltkrieges war mächtig. Die zentrale Hilfskommission wurde 1916 nach einem Plane und auf Drängen der Orientgroßloge geschaffen. In dieser Kommission war auch der Oberrabbiner und der amerikanische Botschafter in Konstantinopel vertreten. Diese Kommission verteilte Hilfsgelder an die Familien von Soldaten, kümmerte sich um die Kriegswitwen und -waisen, richtete Volksküchen ein (in Konstantinopel allein gab es fünf), erhielt Schulen, organisierte Gruppen in Brus, Smyrna, Aleppo, Beirut, Damaskus, Bagdad, bei den Dardanellen, in Adrianopel, sorgte für die Flüchtlinge und erleichterte die Beziehungen zwischen den Unglücklichen und ihren im Ausland lebenden Familien. Eine unter den Auspizien der Großloge organisierte Zeichnung ergab in einer Stunde eine Viertelmillion Mark. 50.000 Juden wurden im ganzen von der Zentralkommission unterstützt. Ihre Wirkungen machten sich

nach dem Friedensschluß fühlbar, so bei der Gründung bedeutsamer Institutionen, wie eines Waisenhauses oder der Unterbringung von etwa 1500 Kriegswaisen in Familien, ferner des „Jewish Emigrant Aid Office“ für Palästina- und Amerikaauswanderer, weiters einer Vorschußkassa, einer Sparkassa in Konstantinopel mit Filialen in Adranopel und Smyrna, welche im Volksmund B'nai-B'rith-Bank genannt werden und vom Großpräsidenten Niégo geleitet sind. Seit fünf Jahren erscheint die „Hamenorah“ (französisch, hebräisch, türkisch) als Zeitschrift des Distriktes.

1914 begann die Großloge über Anregung von Br.Maretzki ihre soziale Tätigkeit durch die Mitarbeit an der Bildung eines internationalen Komitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels in Konstantinopel. Der Präsident dieses Komitees war Br. Morgentau, Botschafter der Vereinigten Staaten, Sekretär war Br. Auerbach. Dieses Werk wurde durch den Krieg ebenso unterbrochen wie die Arbeit an der Statistik der Juden in der Türkei. In Konstantinopel wurde der „Bergelfond“ geschaffen, der für stille Unterstützungen bestimmt ist und zuerst bloß Brüdern, später auch Außenstehenden zugute kommen sollte. In Smyrna schuf man ebenfalls eine Bergelinstitution, in Adrianopel eine ähnliche unter dem Namen „Kuppat Moise Haim“, in Damaskus ein „Matan Baseter“ (Gaben im Geheimen), in Sofia einen Hilfsfond usw. Die Logen befassen sich weiters mit Altersheimen und Volksküchen. In Konstantinopel besteht ein Kurs für Krankenpflegerinnen und eine Polyklinik, ebenso wie in Damaskus und Kairo, ferner Sparkassen usw. Über Initiative der Logen schuf man einen Verband jüdischer Ärzte und jüdischer Professoren.

Der Distrikt bemühte sich sehr um die Entwicklung des Erziehungswesens. In der Türkei und in Bulgarien gab es Tausende von Kindern (in Konstantinopel allein 8500) ohne Schulen und Religionsunterricht; sie blieben den Missionsanstalten oder Kongregationen überlassen. Auf der Tagung von 1914 stellte der Distrikt ein Programm von Reformen auf, deren wichtigste folgende waren: Religionskurse in nichtjüdischen Schulen, Handfertigkeitsunterricht in jüdischen Schulen, Schaffung von Volks- und Mittelschulen, Gründung einer Anstalt zur Heranbildung von Rabbinern und Professoren. Der Krieg hinderte die Großloge, diese Arbeiten durchzuführen, aber die einzelnen Logen bemühten sich darum. 1915 gründete mitten im Kriege die Loge in Konstantinopel ihre Mittelschule „Jabne“, welche 650 Schüler beiderlei Geschlechts besuchen. Das gleiche geschah in Smyrna (536 Schüler), ebenso in Saloniki. Die ganz junge Loge in Athen gründete eine Volksschule, die Logen in Kairo erhalten eine Lehrlingsanstalt, eine Handwerkerschule und unterstützen eine Schule der Frauenvereinigung. Schließlich gründete die Loge in Rhodus ein Seminar zur Heranbildung von Rabbinern und Hebräischlehrern. Nach dem Kriege befaßte man sich mit den Kriegswaisen. Das Exekutivkomitee übernahm 104 Kinder auf eigene Rechnung und verteilte sie auf verschiedene Logen. Die Logen in Philippopel, Adrianopel, Damaskus und

Kairo erhalten Waisenhäuser und Kinderkliniken. Mehrere Logen besitzen Bibliotheken und Lesesäle.

Charakteristisch sind für den Orient die Stipendien und Preisverteilungen für besondere Leistungen im Hebräischen und der Landessprache. Es gibt ferner Tugendpreise; unter diesen sei der „Johanna-Elkus-Preis" erwähnt, der zur Erinnerung an die in der Blüte ihrer Jahrer verstorbene Tochter des ehemaligen amerikanischen Botschafters in Konstantinopel, des Br. Abraham Elkus, gestiftet wurde und alljährlich in feierlicher Weise verteilt wird.

Die Loge in Rusttschuk besitzt einen Literaturfonds, der dichterische Schöpfungen spaniolischer Sprache anregen soll. Großes Interesse besteht für das Neuhebräische. Das Exekutivkomitee unterstützte acht Jahre hindurch einen Kindergarten mit 200 Kindern am Waisenhaus in Philippopel „Beth Machse lajetonim", dessen Sprache das Hebräische ist.

Wiederholt griff der Orden versöhnend bei Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Gemeinden ein, so 1913 bei einer Differenz zwischen Zionisten und Hilfsverein. Als 1918 die Juden in der Türkei ohne Führung waren, schuf die Großloge einen besonderen Jüdischen Rat, der im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat einen Kongreß zur Abfassung von Gemeindestatuten einberief. Die Juden in Griechenland folgten diesem Beispiel unter der Führung der Loge in Soloniki. Wenn die Großloge nicht diese Vorsicht für die Gemeinde hätte walten lassen, wären sie und ihre Einrichtungen wahrscheinlich während der katastrophalen Nachkriegsjahre zugrunde gegangen.

Im neuen Griechenland hat sich die Lage der Juden in gewisser Hinsicht ziemlich verschlechtert. Die Loge in Saloniki mußte in Angelegenheiten des strengen Gesetzes der Sonntagsruhe intervenieren und mußte ebenso der Gefahr zuvorkommen, welche man betreffs der rituellen Schächtung befürchtete. Es ist kein Zufall, daß gerade diese Loge im Distrikt die Anregung gab, eine Orientsektion der „Antidifamation Ligue", die vom amerikanischen B'nai B'rith geleitet wird, zu schaffen.

1928 organisierte das Generalkomitee des Distriktes ein allgemeines Hilfswerk zugunsten der Opfer des Erdbebens, das besonders Philoppopel schwer mitgenommen hatte.

II.

Logenarbeit im Palästinadistrikt.

Von Dr. Fritz Eckstein (Tetschen).

Als ich den Bericht las, welchen die Großloge in Jerusalem anläßlich des 40jährigen Gründungsjubiläums der würdigen Loge „Jeruscholajim" in Form eines umfangreichen hebräischen Buches herausgab, und den mir die Redaktion unserer Monatshefte zwecks Erstattung eines Berichtes hierüber übersendete, war ich geradezu überrascht.

welche Arbeit von unseren Brüdern im Lande Israel geleistet wurde. Ich will nicht einen Bericht über den Inhalt dieses Heftes geben, sondern beschränke mich darauf, von den Arbeiten und Leistungen der Logen zu erzählen, ohne auf die geistreichen Aufsätze und sonstigen Berichte dieser Publikation einzugehen.

Die Gründung der Loge „Jeruscholajim“ erfolgte zu einer Zeit, als die Judenheit im Lande Israel desorganisiert und wenig angesehen war. Es gab zahlreiche Gruppen und Grüppchen, die zueinander im Gegensatz standen und sich bekämpften. So wie die Christen in Jerusalem in einzelne Sekten zerfielen, welche ständig Kämpfe miteinander ausfochten, so bestanden unter den Juden Gegensätze zwischen den aschkenasischen (deutsch-polnischen), sephardischen (spanisch-orientalischen), bucharischen, jemenitischen Juden und anderen Gruppen. Im Auslande wußte man nur, daß im Lande ein Anzahl Juden lebten, die sich damit beschäftigten, Bettelbriefe an ihre Glaubensgenossen in der ganzen Welt zu richten und sich vom Bettel ernährten. Daß auch bereits landwirtschaftliche Kolonien entstanden waren, wußte man damals nicht. Die in den Städten und insbesondere in Jerusalem lebenden Juden hatten es verstanden, das Schnorren zu einer Geschäftsangelegenheit zu gestalten und lebten im übrigen in Schmutz, Dürftigkeit und Nichtstun.

Damals beschlossen zehn junge Männer, unter ihnen der jetzige Großpräsident David Jelin und Wilhelm Herzberg, eine Loge in Jerusalem zu gründen, um ein Zentrum für ideal gerichtete Männer zu schaffen, welche das Judentum im Lande zu reorganisieren geeignet wären. Die ersten Zusammenkünfte der neugegründeten Loge fanden täglich in der Wohnung Wilhelm Herzbergs statt. Sämtliche Brüder verband eine innige Freundschaft, eine gemeinsame Geistesrichtung und gleiche Ziele, ein hoher Idealismus und ein fester Wille, die Aufgaben, welche sich ihr Bund gestellt hatte, im Rahmen der Ziele des Ordens zu erfüllen.

Es wurde zuerst der Beschluß gefaßt, die hebräische Sprache als alleinige Geschäftssprache zu benützen. David Jelin übersetzte das Ritual in die hebräische Sprache. Die Loge begann sofort ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Einigung des Judentums und erreichte es in kurzer Zeit, daß ein Gemeindebund geschaffen wurde, welcher sämtliche Gruppen von Juden vertrat und in welcher Logenbrüder den entscheidenden Einfluß hatten. Zugleich eröffnete die Loge einen Kampf zur sittlichen und kulturellen Hebung des Judentums im Lande. Um die Grundlage für ein Schulwerk zu schaffen, wurden Abendkurse für Erwachsene und Kindergärten gegründet. Während früher die kleinen Kinder unbeaufsichtigt gelassen wurden oder Frauen übergeben waren, welche die ihnen anvertrauten Kinder im Schmutz verkommen ließen und nichts für ihre Ausbildung taten, wurden die Kinder in den Kindergärten, welche die Loge einrichtete, unentgeltlich nach modernen Prinzipien in hebräischer Sprache erzogen und beaufsichtigt, wobei auf den Charakter in überaus günstiger Weise ein-

gewirkt wurde. Dadurch war es überhaupt möglich, daß eine hebräische Kultur und ein hebräisches Erziehungswesen in moderner Form geschaffen werden konnte.

Im Zusammenhang damit muß eine Schöpfung der Loge erwähnt werden, welche eine Kulturtat ersten Ranges bedeutet. Im Jahre 1892 anläßlich des 400jährigen Gedenktages der Vertreibung der Juden aus Spanien wurde von der Loge zur Erinnerung an den bekannten spanisch-jüdischen Forscher Don Isak Abarbanel unter dem Namen „Midrasch Abarbanel“ eine Bibliothek gegründet, welche eine ungeahnte Entwicklung nehmen sollte. Die Bibliothek erlangte eine besondere Förderung durch den Bruder Josef Chasanowitsch, welche ihr seine eigene Bücherei von 7000 Bänden widmete. Zu Beginn des Weltkrieges hatte die Bibliothek, welche damals bereits den Namen einer jüdischen Nationalbibliothek hatte, einen Stand von 30.000 Bänden. Im Jahre 1920 wurde sie der zionistischen Organisation übergeben und dann, als die Gründung in Jerusalem erfolgte, zur Universitätsbibliothek ausgestaltet. Sie verfügt heute unter der Leitung des aus Prag stammenden Bruders Dr. Hugo Bergmann über einen Stand von 200.000 Bänden. Mit einem Aufwand von zirka 10,000.000 Kč wird gegenwärtig aus den Mitteln der David Wolfsohn-Stiftung ein repräsentatives Gebäude für die Bibliothek errichtet und außerdem wird von der Bibliotheksverwaltung eine Zeitschrift „Kirjath Hasefer“ herausgegeben, welche eine sehr wichtige wissenschaftliche und bibliophile Mission in der jüdischen Literaturwelt erfüllt. Die Bibliothek steht auch heute gewissermaßen unter der Patronanz des Ordens, welcher sie in jeder Weise unterstützt.

Die Schaffung dieses Werkes wird stets mit dem Namen unseres Ordens verknüpft sein, der sich dadurch ein gar nicht abschätzbares Verdienst erworben hat und gezeigt hat, wie man mit kleinen Mitteln und aus kleinen Anfängen ein großes Werk vollbringen kann. Natürlich war auch dies nur unter Überwindung großer Hindernisse möglich und die Loge hatte von Anfang an mit vielen Widerständen zu kämpfen. Es wurde ihr vorgeworfen, daß sie den Bau des neuen Palästina mit dem Dache beginne. Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten wurde jedoch das Werk geschaffen und wird dank der Unterstützung des Ordens erhalten bleiben und gefördert werden.

Hand in Hand mit diesen Bestrebungen zur Erweckung und Förderung einer neuen Kultur im Lande ging ein Kampf gegen die Tätigkeit der christlichen Missionäre, die sich namentlich bemühten, jüdische Kinder für ihre Schulen zu gewinnen. Die Loge faßte einen Beschluß, keine Brüder aufzunehmen, deren Kinder Missionsschulen besuchten. Das wirksamste Mittel in diesem Kampfe aber war die Gründung von Kindergärten, welcher bald die Gründung hebräischer Schulen folgte.

Bald übte der Orden auch einen Einfluß auf die jüdische Ansiedlung im Lande selbst aus. Bekanntlich wurde in die ersten Roth-

schildschen Kolonien sehr viel Geld investiert und diese Kolonien standen unter einer Administrative, welche die Initiative des Ansiedlers hemmte. Der Orden zeigte an einem praktischen Beispiel, welche für die spätere Kolonisation der zionistischen Bewegung beispielgebend war, daß es auch möglich ist, mit geringen Mitteln zu kolonisieren. Mit einem Aufwand von nur 30.000 Franc wurde durch die würdige Loge „Jeruscholajim“ mit Unterstützung der Loge „Schaar-Zion“ in Jaffa die Kolonie „Mozah“ im Jahre 1891 gegründet, welche heute statt des ursprünglichen Besitzes von 227 Dunam 1100 Dunam Boden umfaßt, zirka 100 Seelen zählt, Weingärten, Ölbäume und andere Pflanzungen unterhält, eine beachtenswerte Milchwirtschaft hat und die Fabrikation von Wein und anderen Produkten aus Früchten, sowie eine Ziegelfabrik unterhält.

Die Logen entwickelten eine ausgebreitete humanitäre Tätigkeit, errichteten Waisenhäuser und Hospitäler, es wurde eine Darlehenskassa „Ozar-Chessed“ gegründet, welche bisher zirka 8000 Pfund zinsenfrei ausgeliehen hat und dadurch vielen neuen Ansiedlern die Möglichkeit schuf, sich eine Existenz im Lande zu gründen. Dieses Institut wurde seitens amerikanischer Brüder finanziert und unterstützt.

Es wurden weiters Fürsorgestellen geschaffen, welche sich der neu ankommenden Einwanderer annehmen, und mit Unterstützung der Konstitutionsgroßloge ein Häuserbaufonds, welcher bei der regen Bautätigkeit als Hypothekeninstitut den Häuserbau unterstützt.

Die Loge hatte vielfach auch Gelegenheit, in politischen Fragen Stellung zu nehmen, z. B. bei der Schaffung des Gemeindegesetzes und bei vielen anderen Gelegenheiten, in welchen das Gutachten des Ordens eingeholt wurde. Obgleich der Mitgliederstand der sieben Logen in Erez Israel nur 400 bis 500 Brüder beträgt, ist der Einfluß, den die Logen auf die Entwicklung des Landes genommen haben und noch nehmen, ein ungeheurer und das Ansehen des Ordens ein sehr bedeutender, um so mehr, als die führenden Persönlichkeiten des jüdischen Aufbauwerkes dem Orden als Brüder angehören. Ist doch der Großpräsident David Jelin zugleich der Vorsitzende des Nationalrates in Jerusalem, der Präsident der Loge Jaffa-Tel Aviv war langjähriger Bürgermeister von Tel Aviv usw.

Der Einfluß der Großloge erstreckt sich weit über die Grenzen des Landes über den ganzen Orient, um so mehr, als fast sämtliche Logen des Orients und des Balkans bis nach Bulgarien von Jerusalem aus gegründet wurden, der erste Fall, daß Juden aus dem Lande Israel in neuerer Zeit aus dem Lande kamen, nicht um zu betteln, sondern um ihren Brüdern in anderen Ländern etwas zu geben.

Der Orden hat im Lande Israel noch eine große Mission zu erfüllen. Aber wir können darauf vertrauen, daß er auch in Hinkunft getreu den Grundsätzen unseres Bundes seine wichtige und schöpferische Arbeit, die von den Juden der ganzen Welt mit regem Anteil verfolgt wird, fortsetzen wird.

Die Berichte der Logen über ihre Tätigkeit im Jahre 1928.

Alliance (B.-Budweis).

Die Loge trat mit 106 Brüdern in das Berichtsjahr ein, neu aufgenommen wurde ein Bruder durch Übertritt aus einer Schwesterloge, durch den Tod verlor sie fünf Brüder, so daß der Mitgliederstand mit Jahresschluß 102 beträgt. Den dahingeschiedenen Brüdern, Expräsidenten Rudolf Kopperl, Heinrich Kohn, Egon Arnstein, Adolf Hahn und Ludwig Beer sei auch an dieser Stelle mit aufrichtiger Trauer gedacht und ihnen für ihre treue Gefolgschaft und Mitarbeit an unserem Werke gedankt. Ihr Andenken ehrten die Brüder außer durch Beteiligung am Begräbnis und der Trauersitzung, durch Leistung der von Bruder Vizepräsidenten angeregten Gedächtnisspende, die dem Witwen- und Waisenfond zufloß.

Es wurden 17 ordentliche Sitzungen abgehalten, außerdem an jedem sitzungsfreien Samstag eine zwanglose Zusammenkunft im Logenheim.

Der Termin 1928 begann am 29. Jänner mit der feierlichen Installierung der neugewählten Beamten durch den Delegierten der s. w. Großloge Br. Expr. Dr. Hutter der w. Union, der durch eine groß angelegte Übersicht über die Lage des Judentums der Feier eine besondere Weihe verlieh.

In jeder Sitzung wurden Vorträge oder Referate gehalten, davon einer am Installationstag in offener Loge von Br. prot. Sekr. Dr. Emil Flusser: „Über Intelligenz". Es sprachen ferner:

Am 11. Feber. Br. Expr. Thieberger: „Über die Tagung des geistigen Komitees der s. w. Großloge".
Br. Expr. König: „Über das neue Rituale".

Am 25. Feber. Br. Sig. Singer: „Über die Tagung des Obersten Rates".
Br. Wolfgang Stein: „Über Ausbau des Pflegschaftswesens".
Br. Gustav Freund: „Stellungnahme zu einer ev. Patronanz über eine Schule in Palästina".

Am 10. März. Br. Expr. Thieberger: „Tagung des geistigen Komitees der Großloge".

Am 24. März. Br. Expr. Straß: „Zu Martin Bubers 50. Geburtstag".
Br. Gustav Freund: „Jüdische Mystik und der Chassidismus".

Am 14. April. Br. Robert Herrmann: „Die jüdische landwirtschaftliche Kolonisation in Rußland".
Br. Expr. Thieberger: „Über das neue Buch Br. Expr. Zieglers".

Am 29. April. Br. Expr. Schneider: „Die Tagung des Generalkomitees".
Br. Expr. Teller: „Die Tagung der Großloge".

Am 12. Mai. Br. Expr. Straß: „Loge und Gemeindeleben".
Br. Gustav Taussig: „Über die Budweiser Fürsorgezentrale".

Am 23. Mai. Br. Expr. Thieberger: „Errichtung eines Arbeitsnachweises bei den Logen“.

Am 9. Juni. Br. Mentor Haim: „Loge und Zionismus“.

Am 22. September. Br. Gustav Freund: „Die letzten Ereignisse im jüdischen Leben“.
Br. Präs. Seiner: „Nachruf für unseren Bruder Expr. Alfred Bondy, der als Bruder der w. „Moravia“ am 14. Juli verschieden ist“.

Am 6. Oktober. Br. Mentor Haim: „Tagung des s. w. Generalkomitees“.

Am 21. Oktober. Br. Brumlik: „Festrede zum Staatsjubiläum“.
Br. Expr. Teller: „Festrede zum Ordenstag“.

Am 11. November. Br. Expr. Straß: „Nachruf für den verstorbenen Ordenspräsidenten“.
Br. Expr. König: „Unsere Stellungnahme zur Hilfsaktion für die karpathorussischen Juden“.
Br. Expr. Thieberger: „Über die Sitzung des geistigen Komitees der Großloge“.

Am 24. November. Br. Expr. Thieberger: „Der Talmud“.

Am 22. Dezember. Br. Expr. Thieberger: „Der Talmud“. Fortsetzung.

Am 29. Dezember. Br. prot. Sekr. Flusser: „Jahresbericht“.
Br. Vizepräs. Kollmann: „Tagung der Arbeitsgemeinschaft“.

Auch die gemütlichen Abende, die sich heuer eines besonders regen Zuspruches erfreuten, wurden in der Regel durch kleinere Vorträge oder Referate über aktuelle Themen eingeleitet. Zum Programm trugen bei die Br. Pr. Sekr. Flusser, G. Freund, Ed. Herrmann, Rob. Herrmann, Vizepr. Kollmann, Rechts, Wolfg. Stein, Expr. Straß, Expr. Teller, Expr. Thieberger.

Über Einladung der Loge hielt Br. Univ.-Prof. Max Eisler aus Wien außerhalb der Sitzung einen Vortrag mit Lichtbildern: Über Betrachtung von Kunstwerken.

In dem Bestreben, jüdischen Geist auch außerhalb der Loge zu pflegen, veranstaltete die Loge eine Exkursion nach Neuhaus, wo vor der dortigen isr. Kultusgemeinde Br. Mentor Haim einen Vortrag hielt. Thema: „Die Zukunft des Judentums“.

An geselligen Veranstaltungen sei hervorgehoben eine Purimunterhaltung, welche eingeleitet wurde durch ein Purimspiel, das Br. Robert Herrmann zum Verfasser hat und, von Schulkindern trefflich aufgeführt, reichen und aufrichtigen Beifall fand.

Über Einladung des Oberdirektors der Spirowerke, Br. Klement und Prok. Br. G. Teller unternahmen die Brüder und ihre Angehörigen eine Exkursion nach Krumau zur Besichtigung der Spirowerke, die höchstes Interesse aller Beteiligten erweckten. Nach der Besichtigung waren die Teilnehmer Gäste der liebenswürdigen Krumauer Brüder und ihrer Damen.

An die beiden Festsitzungen, Installierung und Ordensfest (letzteres verbunden mit dem zehnjährigen Staatsjubiläum), schlossen sich Brudermahle an, die überaus angeregt verliefen und durch Teilnahme der auswärtigen Brüder und ihrer Angehörigen einen ansehnlichen Besuch aufwiesen.

Von den Leistungen auf sozial-humanitärem Gebiete sei die von der Loge patronisierte Blindenkolonie erwähnt. Um den Absatz ihrer Erzeugnisse, Bürstenwaren für Haus- und Industriebedarf, hat sich Br. Fleischer erfolgreich bemüht.

In das abgelaufene Arbeitsjahr fielen die 25jährigen Jubiläen der Ordenszugehörigkeit der Br. Ludwig Arnstein, Wolfg. Stein, Sigm. Singer. Das Jubiläum des letzteren fiel mit seiner 70. Geburtstagsfeier zusammen. Br. Präsident feierte die Jubilanten durch Ansprachen in der Loge.

In überaus erfreulicher Weise äußerte sich die Gebebereitschaft der Brüder. Die durchschnittliche Zuwendung an die Loge und ihre Fonde seitens eines Bruders beträgt Kč 1180.—. Dieser Posten erhöht sich noch dadurch, daß seitens der Brüder Kč 3688.— für der Loge nahestehende Institutionen aufgebracht wurden und außerdem die Mehrzahl der Mitglieder beitragende Mitglieder des Knabenwaisenhauses sind.

Der Sitzungsbesuch war befriedigend, was in der durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 42 pro Sitzung zum Ausdruck kommt.

Freundschaft (Teplitz).

Das Logenjahr hat mit dem 7. Jänner 1928 begonnen. Die feierliche Installation des neuen Beamtenrates wurde von dem Delegaten der s. w. Großloge Br. Expr. Gustav Langendorf vorgenommen.

Zum Jahresbeginn zählte die Loge 123 Brüder, 8 Brüder sind neu eingeführt worden, 4 Brüder traten mit Abgangskarte aus und 1 Bruder ist gestorben. Die Zahl der Brüder beträgt daher am Ende des Jahres 126.

Am 24. August 1928 wurde der Loge der von allen geschätzte Bruder Dr. Sigmund Hahn entrissen, dessen freundliches Wesen vorbildlich war. Er hat seine wertvolle Persönlichkeit jederzeit in den Dienst unseres Ordens gestellt und sein Abgang hat ins Logenleben eine empfindliche Lücke gerissen.

Im letzten Logenjahre wurden 17 ordentliche Sitzungen bei einem Durchschnittsbesuche von 67 Brüdern abgehalten.

Die im Berichtsjahre gehaltenen Vorträge können in zwei Gruppen geteilt werden:

a) Vorträge, denen der Leitgedanke zugrunde lag, Ordensfragen zu klären, den Ordensgedanken zu vertiefen und neue Ordensarbeit zu schaffen.

b) Vorträge allgemeiner Natur.

Zu der ersten Gruppe gehören folgende Vorträge und Referate:

22. Jänner. Br. Expr. Dr. Felix Seidemann: „Brüderlichkeit" — die jüdische Forderung unserer Devise.

4. Feber. Br. Vizepr. Ernst Lederer: Zur Frage der Berufsumschichtung. Die Lage der Juden in dem Elendsgebiet von Karpathorußland und die Möglichkeit einer Hilfeleistung.

18. Feber. Br. Expr. Dr. Seidemann: Referat über die Änderung des Rituale.
31. März. Br. Expr. Dr. Knöpfmacher: Referat über das Werk des Br. Expr. Dr. Ziegler, Karlsbad: „Die sittliche Welt des Judentums".
19. Mai. Diskussion über „Gottesgedanke und unser Orden." (Im Anschluß an die verschiedenen in der letzten Zeit gehaltenen Referate und Vorträge.)
2. Juni. Br. Expr. Dr. Seidemann: Bericht über die Tagung der s. w. Großloge.
2. Juni. Br. Expr. Dr. Kornfeld: Bericht über die Sitzung des s. w. Generalkomitees.
6. Oktober. Br. Expr. Dr. Emil Kornfeld: Bericht über die Tagung des s. w. Generalkomitees.
20. Oktober. Br. Dr. Adolf Pick: „Die Wahrheit über Alles; eine Beichte über Allerlei."
3. November. Br. Dr. Ernst Lustig: „Die Botschaft vom Jahre 1925 des hochwürdigen Bundespräsidenten Adolf Kraus".
1. Dezember. Diskussion über die Hilfsaktion für Karpathorußland (Referat des Br. Vizepr. Ernst Lederer).
15. Dezember. Br. Expr. Dr. Josef Polaček: „Neue Wege" (Referat aus den letzten Sitzungen des geistigen Komitees der s. w. Großloge).

Da der Schwerpunkt der Tätigkeit auf die Festigung der Brüderlichkeit und das Einander-Kennenlernen gelegt wurde, sollten durch die zu Gebote stehenden Vorträge und Referate Diskussionen hervorgerufen und zwanglosere Aussprachen ermöglicht werden. So gelang es, daß Diskussionen über die Themen: Gottesgedanke und unser Orden, die Änderung unseres Rituale, Hilfsaktion für Karpathorußland, Neue Wege, die ganze Abende ausfüllten, und die würdevoll geführten Debatten sich zu einer brüderlichen, geistig hochstehenden Aussprache gestalteten.

Zu der zweiten Gruppe gehörten folgende Vorträge:

3. März. Br. Expr. Ing. Buchwald: „Aus der Geschichte der Juden von Teplitz-Schönau."
17. März. Br. Univ.-Prof. Dr. Max Eisler aus Wien: Lichtbildvortrag über „Max Liebermann".
31. März. Br. Fritz Alexander: „Walther Rathenau als Minister".
21. April. Br. Expr. Dr. Knöpfmacher: Die Geschichte des Traktates „De tribus Impostoribus". Eine religionsphilosophische Studie.
28. April. Br. Ing. Rudolf Schulhof: „Vom jüdischen Geist".
8. September. Br. Ober-Veterinärrat Alois Weidmann: „Leben und Sterben". (Eine naturwissenschaftlich-philosophische Betrachtung.)
22. September. Br. Dr. Felix Weltsch aus Prag: „Reiseeindrücke in Palästina."
17. November. Br. Prof. Dr. Friedrich Seidner: Besprechung des Buches: „Die Juden auf der deutschen Bühne" (Arnold Zweig).

Da es zur Förderung des Kontaktes zwischen den Brüdern beiträgt, daß auch die Familien der Brüder dem Logenleben nähergeführt werden, sind von den obenangeführten Vorträgen die des Br. Univ.-Prof. Dr. Max Eisler und des Br. Dr. Felix Weltsch in offener Loge gehalten worden, damit auch die l. Schwestern und Angehörigen der

Brüder Zutritt zu diesen Vorträgen haben. Auch heuer wurde in Brüx eine Logensitzung (teilweise als offene Loge) abgehalten.

Zur Erreichung des Zieles einer Loge, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, ihre Mitglieder geistig und sittlich zu veredeln, bildet eine gute Bibliothek ein unentbehrliches Instrument. Im Berichtsjahre wurde unter der Leitung des Br. Dr. Pasch als Bibliothekars mit dem Ausbau einer kleinen Bibliothek begonnen. Zu Anfang des Jahres zählte sie 167 Bücher, neu angeschafft wurden 61 Bücher, so daß der Bücherstand am Ende des Jahres 228 betrug. Außerdem bezieht die Loge außer den Bänden der Encyklopädia judaica als Mitglied des Heinebundes und der Soncino-Gesellschaft auch die von diesen Vereinen zukommenden Bücher. Die Nachfrage nach den Büchern ist bedeutend gestiegen.

Was die Pflege der Geselligkeit anbelangt, so wurde unter Mithilfe der Frauenvereinigung ein Seder-Abend für Kinder der Brüder veranstaltet. Sodann wurde ein Ausflug nach Immenheim, dessen Urheber die Aussiger Brüder waren, und ein Autoausflug nach Gersdorf zur Besichtigung des Ferienheimes arrangiert. Zum letzteren wurden seitens der Brüder neun Autos zur Verfügung gestellt.

Nach den Festsitzungen haben zwei Brudermahle ohne Schwestern und zwei mit Schwestern stattgefunden. An dem letzten Brudermahle haben Schwestern und Brüder sowie Kinder von Brüdern durch Vorträge zum besonderen Gelingen beigetragen.

Im Sommer fanden unter starker Beteiligung von Brüdern und Schwestern sowie von Brüdern-Kurgästen jeden Mittwoch im Schloßgarten-Café Zusammenkünfte statt, welche die Hebung der Geselligkeit sehr förderten.

Einen unvergeßlich schönen geselligen Abend boten die Brüxer Brüder und Schwestern im Anschluß an die in Brüx stattgefundene Logensitzung.

Wie alljährlich, nahm das unter der Patronanz der Loge stehende Ferienheim in sein Heim in Gersdorf 50 Knaben und 50 Mädchen auf, die in zwei Kolonien zu 25 Knaben und 25 Mädchen in den Monaten Juli und August einen Teil ihrer Ferien dort verbringen konnten.

Die Geschäftsleitung des Ferienheimes ist seit Jahren in den bewährten Händen von Br. Rudolf Zentner.

Das israelitische Badehospital in Teplitz-Schönau beherbergte in der Saison 1928 in vier Turnussen zu je vier Wochen 99 Patienten, davon 82 Frauen und 17 Männer. Verabfolgt wurden 3248 Kostportionen, die einen Aufwand von 23.120 Kč beanspruchten, also zirka 7 Kč 10 h pro Portion (Frühstück, Mittag- und Abendessen). Die Krankheiten, wegen deren die Patienten das Hospital behufs Gebrauches aufsuchten, waren besonders Rheumatismus, Gicht, Neuralgien, Folgen nach Venenentzündung, Beinbrüche und Erkrankungen des Rückenmarkes. Die Kranken rekrutierten sich aus der Čechoslovakei, Österreich, Deutschland und Polen.

Die direktorialen Funktionen versah, wie seit einer Reihe von Jahren, der bewährte und aufopfernde Bruder Expräsident Dr. Josef Polaček, die Funktion des dirigierenden Arztes und Ordinarius der

Anstalt Bruder Dr. med. Rudolf Hirsch. Beide Funktionäre versahen ihre viel Zeit und Mühe erfordernden Posten, wie seit jeher, ehrenamtlich. Das Hospital steht unter der Patronanz der Loge „Freundschaft". Jeder Bruder ist verpflichtet, Mitglied des Hospitalvereines zu sein, der dem Kuratorium des Hospitales zur Seite steht. Mögen auch recht viele Brüder anderer Logen sich fernerhin veranlaßt sehen, dieses eminent segensreiche Wohltätigkeitsinstitut durch freiwillige Beiträge oder durch Beitritt zum Hospitalverein (Mitgliedsbeitrag jährlich mindestens 20 Kč) zu unterstützen, um so mehr, als die Wohltat einer Kur armen Juden aller Länder und jeder Heimatszugehörigkeit zugute kommt und das Vermögen des Institutes leider gering ist und die Spenden nur spärlich fließen!

Zum Schlusse seien noch einige Daten über die Logen-Kassagebarung bekanntgegeben. Das Vermögen, das anfangs des Jahres 1928 Kč 242.200.— betrug, ist auf Kč 273.700.— gestiegen und hat sich sohin um Kč 31.500.— erhöht. An Spenden ist ein Gesamtbetrag von Kč 39.750.— eingegangen, was bei 126 Brüdern einer Durchschnittsleistung von Kč 315.— (i. V. Kč 270.—) entspricht.

Veritas <Saaz>.

Die Loge zählte zu Beginn des Amtsjahres 1928 48 Brüder, von denen ihr durch den Tod 3 Brüder entrissen wurden, während 6 neue Brüder eingeführt wurden, so daß der Stand mit Ende des Jahres 51 Brüder beträgt.

In der Eröffnungssitzung vom 8. Jänner 1928 wurde durch Expräs. Dr. Emil Kornfeld als Delegierten der s. w. Großloge die Beamten mit Br. Expr. Dr. Hugo Löwy als Präsidenten installiert.

Im abgelaufenen Jahre fanden neben den wöchentlichen Donnerstag - Zusammenkünften 12 ordentliche Logensitzungen statt, die von durchschnittlich 34 Brüdern, d. i. 67%, besucht wurden.

In den Sitzungen wurden folgende Vorträge und Referate gehalten:

Referat von Br. Prof. Simon Stern: „Über eine Sitzung des geistigen Komitees der Großloge".

Referat von Br. Dr. Walter Stern: „Über Aktuelles aus den B'nei-B'rith-Magazines".

Referat von Br. Prof. Dr. Simon Stern: „Über eine Sitzung des geistigen Komitees der Großloge"

Vortrag von Br. Finanzrat Dr. Arthur Lederer: „Kritische Betrachtungen über die wirtschaftlichen, kulturellen und ethischen Beziehungen der Brüder zu einander.

Vortrag von Br. Adolf Heinemann: „Über meine Eindrücke bei einer Amerikareise".

Referat von Br. Otto Schwarzkopf: „Über die österrreichischen Monatshefte".

Referat von Br. Prof. Dr. Simon Stern: „Über die letzte Sitzung des geistigen Komitees der Großloge".

Vortrag von Br. Expr. Dr. Michael Feith der w. „Moravia": „Über Popper Lynkeus und sein Lebenswerk".

Vortrag von Br. Expr. Dr. Josef P o l a č e k der w. „Freundschaft": „Über Antisemitismus".

Referat von Präs. Dr. Hugo L ö w y : „Über die Sitzungen des s. w. Generalkomitees und der s. w. Großloge".

Referat über den 2. Teil des Zieglerschen Werkes: „Die sittliche Welt des Judentums", erstattet von Expr. Prof. Dr. S t e r n.

Referat des Br. Expr. Dr. S t e r n über Emil Ludwig: „Der Menschensohn".

Vortrag des Br. Univ.-Prof. Dr. Samuel S t e i n h e r z über: „Die Juden im Mittelalter".

Referat über die letzte Sitzung des s. w. Generalkomitees, erstattet durch Br. Expr. Dr. Emil K o r n f e l d der w. „Freundschaft".

Festrede des Br. Prof. Ernst M ä n d l anläßlich des Ordensfestes und des 10jährigen Bestandes der Republik.

Vortrag von Br. Walter S t r a ß : „Die Stabilisierung der Mark"

Referat von Br. Dr. Walter S t e r n : „Über die Frage der karpathorussischen Hilfsaktion".

Vortrag von Br. Prof. Ernst M ä n d l : „Über Juden in Wien" nach dem Buche von Bato.

Referat von Br. Dr. P o l e s i e : „Über die Festsitzung der Arbeitsgemeinschaft in Prag".

Den Nachruf nach dem verstorbenen Br. Adolf K e l l n e r hielt Br. Prof. Ernst Mändl, nach Br. Fritz G l a s e r Br. Dr. Karl Thon und nach Br. Heinrich K e l l n e r Br. Expr. Siegmund Weiner.

Vom geistigen Komitee wäre besonders zu bemerken, daß es die Schaffung eines S c h u l a u s s c h u s s e s durchführte, der seine Arbeiten auf den ganzen Saazer Bezirk ausdehnte und die Evidenzführung aller jüdischen Schüler zum Zwecke materieller und geistiger Fürsorge zum Ziele hat.

Ebenso wurde die Einführung von J u g e n d a b e n d e n beschlossen, um bei der heranwachsenden Jugend durch Vorträge den Grund für ethisches Denken zu schaffen.

Weiters wurde beschlossen, eine S t a t i s t i k über die jüdische Bevölkerung, vorläufig für die Stadt Saaz, anzulegen, um die Grundlagen für den soziologischen Aufbau der hiesigen Juden zu finden. Falls dieser Versuch gelingen sollte, ist beabsichtigt, im nächsten Jahre mit einem Antrage auf Anlage einer allgemeinen Statistik an die s. w. Großloge heranzutreten.

Das Wohltätigkeitskomitee war bestrebt, allen Ansuchen um Unterstützung im reichlichsten Maße nachzukommen, so daß nicht nur ausgiebigst die F ü r s o r g e z e n t r a l e i n S a a z, sondern auch Private sowie Wohltätigkeitsvereine Unterstützung bzw. Subventionen erhielten. Die von der Loge vor drei Jahren errichtete und unter der Leitung der Br. L ö w e n b a c h und K a t z stehende Fürsorgezentrale funktioniert klaglos.

Für die von der E r d b e b e n k a t a s t r o p h e in Bulgarien heimgesuchten Gebiete wurde von der Loge der Betrag von Kč 1000.— gespendet, eine Sammlung unter den Brüdern ergab den Betrag von Kč 5400.—.

Bei dieser Gelegenheit kann man die Tätigkeit von Br. Expr. Weiner als Saazer Sachwalter für das Meraner Genesungsheim nicht unerwähnt lassen, da im Jahre 1928 167 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von Kč 4175.— geworben wurden. An dieser verdienstvollen Tätigkeit hatten auch die Brüder Prof. Dr. Stern, Dr. Singer, Robert Ullmann und Dr. Neubauer reichlichen Anteil.

Die Pflege der Geselligkeit bedarf eines weiteren Ausbaues, trotzdem im abgelaufenen Jahre schon bedeutende Fortschritte zu verzeichnen waren. Neben dem am 30. März stattgefundenen Unterhaltungsabend, bei dem das ganze Programm von Schwestern und Brüdern bestritten wurde, und der in schönster Harmonie verlief, wurde am 12. April eine gesellige Zusammenkunft in Komotau abgehalten, an der neben den eigenen Brüdern und Schwestern eine größere Anzahl Brüder und Schwestern der w. „Karlsbad" teilnahmen und die eine derartige allgemeine Zufriedenheit auslöste, daß solche Zusammenkünfte in Komotau auch für das nächste Jahr geplant sind. Außerdem fanden nach allen Gast-Vorträgen Brudermahle, nach offenen Logensitzungen gemütliche Zusammenkünfte mit den Schwestern statt.

Die Frage der Unzugänglichkeit der Logenräumlichkeiten stand zwar wiederholt zur Debatte, doch führten die Anregungen noch zu keinem Resultate. Es wurde lediglich, um den Übelständen bei den Einführungsfeierlichkeiten abzuhelfen, noch ein Zimmer im Hause neu dazugemietet.

Die Betätigung der Frauen der Brüder erstreckte sich hauptsächlich auf Wohltätigkeitshandlungen sowie tätige Mitwirkung bei allen Geselligkeitsveranstaltungen, während an die Gründung einer Frauenvereinigung bisher noch nicht geschritten wurde.

In bezug auf die Fürsorge nach innen ist glücklicherweise nichts zu berichten, da die Hinterbliebenen der verstorbenen Brüder in den besten Verhältnissen leben. Für die Witwe und die Angehörigen des verstorbenen Br. Fritz Glaser übernahm Br. Dr. Thon die Pflegschaft, während nach den verewigten Brüdern Adolf und Heinrich Kellner keine Pfleger bestellt wurden, da die Postion der Hinterbliebenen dies als entbehrlich erscheinen ließ.

Fides <Bratislava>.

Das vierte Logenjahr wurde am 7. Jänner 1928 mit der 54. Logensitzung eröffnet. Es wurden insgesamt 16 Logensitzungen, darunter die ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung, in welch letzterer die von der Behörde verlangte Statutenänderung vorgenommen wurde, abgehalten. Am 7. Jänner 1928 wurde durch den Delegierten der s. w. Großloge Br. Expräs. Dr. Armin Weiner die Installation der Beamten für den Termin 1928 feierlichst vorgenommen.

In den 16 Logensitzungen wurden folgende Vorträge, Referate und Diskussionen abgehalten:

Vortrag des Br. Dr. Lad. Lichtenstein: „Einiges aus dem Werden der Medizin".

Vortrag des Br. Dr. Viktor Stein: „Über die aktuellen Fragen der Juden in der Slowakei".

Referat des Br. Dr. Julius Herzka: „Über die Tagung des geistigen Komitees der s. w. Großloge".

Vortrag des Br. Expr. Oscar Stein der w. „Praga": „Jüdische und menschliche Ziele unseres Ordens".

Referat des Br. Dr. Josef Singer: „Über die Sitzung des geistigen Komitees".

Vortrag des Br. Dr. Franz Öhler: „Jüdische Sozialhygenie im Abwehrkampfe gegen böswillige Ausstreuungen".

Referat des Br. Expr. Josef Fischer: „Über die Tagung des s. w. Generalkomitees".

Referat des Br. Mentor Markus Frankl: „Über die Großlogentagung".

Vortrag des Br. Wilhlem Lang: „Reiseerlebnisse in Tunis".

Referat des Br. Ludwig Singer: „Über den Besuch unserer Loge bei der w. „Moravia".

Vortrag des Br. Dr. Árpád Klein: „Einiges aus meinen Erlebnissen als Arzt der Wiener Rettungsgesellschaft".

Referat des Br. Dr. Árpád Kondor: „Über den derzeitigen Stand der Palästinafrage".

Vortrag des Br. Dyonis Trebitsch: „Die Bodenfrage im Lichte der Bibel".

Festrede des Br. Präs. Dr. Ludwig Baracs anläßlich des 10jährigen Bestandes der Čsl. Republik und des Ordensfestes.

Referat des Br. Expr. Josef Fischer: „Über die Tagung des s. w. Generalkomitees".

Vortrag des Br. Dr. Josef Singer: „Das Buch Hiob".

Referat des Br. Dr. Jul. Herzka: „Über die Tagung des geistigen Komitees der s. w. Großloge".

Referat des Br. Dr. Alexander Ardó: „Über B'nai B'rith-Zeitschriften".

Vortrag des Br. Dr. Sigmund Neumann: „Gedanken zu Chanukkah".

Referat des Br. Dr. Árpád Kondor: „Die Podkarpatska-Rus-Hilfsaktion".

Insgesamt wurden neun Vorträge und elf Referate und Diskussionen abgehalten.

Als besonderes Ereignis ist die am 24. März 1928 erfolgte Einführung der ersten Brüder aus Košice zu betrachten. Dieser Einführungssitzung wohnte der s. w. Großpräsident Dr. Josef Popper bei, wodurch diese Feier einen ganz besonders solennen Charakter erhielt, wurde doch hiedurch der Grundstein für eine zukünftige Loge in Košice gelegt.

So wie in den vergangenen Jahren, entwickelten auch in dem abgelaufenen Termin die einzelnen Komitees eine ersprießliche Tätigkeit. Das Komitee für geistige Interessen hielt fünf Sitzungen ab, in welchen die Referate und Diskussionen für die Logensitzungen vorbereitet wurden, weiters die Beschlüsse und Anregungen des geistigen Komitees der s. w. Großloge verhandelt und die Anträge für die Beschlußfassung der Loge ausgearbeitet wurden.

Die Arbeiten zur Gründung des jüdischen Kulturverbandes für die Slowakei wurden intensiv fortgesetzt und obwohl diesem großen Werke sich nicht unbedeutende Schwierigkeiten entgegenstellten, dürfte die konstituierende Generalversammlung

in allerkürzester Zeit abgehalten werden können. Die Werbetätigkeit setzte intensiv im ganzen Gebiete der Slowakei ein und es sind bereits befriedigende Resultate zu verzeichnen. Br. Dr. Josef Singer leistet hiebei nach wie vor ganz besondere Arbeit.

Dank der Opferfreudigkeit der Brüder war es im abgelaufenen Termin in erhöhtem Maße möglich, Wohltätigkeit zu üben. An der Spitze fast aller Wohltätigkeitsinstitutionen und Wohltätigkeitsvereine stehen Brüder. Alle Wohlfahrtsinstitutionen wurden sowohl durch einzelne Brüder, als auch durch die Loge selbst mit namhaften Beträgen unterstützt. Die an verschiedene Wohlfahrtsinstitutionen getätigten Zuwendungen betrugen Kč 18.500.—. In ganz besonders berücksichtigungswürdigen Fällen wurden auch Einzelunterstützungen gewährt. Der Tuberkulosenfürsorge hat sich die Loge besonders gewidmet und hiebei mit der Masaryk-Liga in der Weise kooperiert, daß die Loge für in den Lungenheilstätten der Liga untergebrachte Kranke die Regiebeiträge leistete, welche Kč 6250.— betrugen.

Die diesjährige Sammlung für das Asyl für mittellose, kranke Israeliten in Meran ergab den ansehnlichen Betrag von Kč 8650.—. Um diesen Betrag aufzubringen, hat sich Br. Doktor Theodor Ruhig besondere Mühe gegeben, ebenso um die Tuberkulosenfürsorge.

Anläßlich der bulgarischen Erdbebenkatastrophe wurde unter den Brüdern eine Sammlung veranstaltet, welche aus Logenmitteln ergänzt, den Betrag von Kč 4000.— ergab.

Schwester Minna Fischer spendete zwecks Errichtung eines Fonds zur Unterstützung von verwahrlosten Kindern Kč 2000.—. Dieser Fonds wird durch weitere Zuwendungen ergänzt, zu seiner Verwaltung wurde ein Komitee eingesetzt.

Br. Albert Gestettner stiftete mit dem Betrage von Kč 5000.— den Josef-Fischer-Fonds mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Fonds alljährlich an würdige Bedürftige zur Verteilung gelangen. Dieser Fonds hat durch weitere namhafte Spenden bereits die Höhe von Kč 14.000.— erreicht. An Prüfungstaxen für Hochschüler aus dem hiefür bestehendem Fonds wurden an Hochschüler Kč 3600.— ausgezahlt.

Auf Veranlassung der s. w. Großloge wird durch Kooperation mit dem Verein „Wohltätigkeit“ ein unentgeltlicher Arbeitsnachweis geschaffen.

Unter besonderem Schutz der Loge steht nach wie vor die israelitische Kleinkinderbewahranstalt (Todesco-Stiftung), in welcher 128 Kinder bewahrt, bekleidet und ausgespeist wurden. Es wird angestrebt, auch weitere Wohlfahrtsinstitutionen unter die Patronanz der Loge zu bringen.

Das Komitee für soziale Fürsorge hielt 2 Sitzungen, das Unterstützungs- und Wohltätigkeitskomitee 5, das Finanzkomitee 2 und das Revisionskomitee 1 Sitzung ab. Zur Tagung des Kranken-, Frieden- und Ehrenkomitees lag im vergangenen Jahre keine Veranlassung vor.

Das Vorprüfungskomitee hielt sieben Sitzungen ab, in welchen über die in diesem Jahre zur Aufnahme gelangenden Kandidaten eingehendst beraten wurde.

Delegierter beim geistigen Komitee der s. w. Großloge war auch in diesem Jahre Br. Dr. Julius Herzka.

Besonders hervorgehoben muß die bereits im Termin 1927 eingeleitete Hilfsaktion für die Juden in Podkarpatska Russ werden. Sowohl die s. w. Großloge, als auch das s. w. Generalkomitee befaßten sich mit diesem eminent wichtigen Problem und allen Logen des Distriktes wurde zur Pflicht gemacht, sich mit dieser Frage zu befassen. Speziell der w. „Fides", welche die Initiatorin der ganzen Bewegung ist, fällt hiebei eine führende Rolle zu. Allen Brüdern der Loge wurden Fragebogen zugesendet und die Beantwortung dieser Fragebogen wurde ihnen zur Bruderpflicht gemacht. Dadurch sollte bewirkt werden, daß jeder Bruder seine Anregungen über Art und Weise der Durchführung dieser Hilfsaktion überreiche. Diese wurden durch die Referenten Dr. Arpád Kondor und Dr. Bert. Baán bearbeitet, in der Loge wurde dann darüber referiert. Mit aller Energie will sich die Loge weiter dieser heiligen Aufgabe widmen.

Die Palästinafrage wurde stets im Auge behalten und es wurde beschlossen, daß als Referent Br. Dr. Árpád Kondor vierteljährig einen Bericht erstatte.

Am 29. Oktober 1928 hatte die Loge die Freude, Br. Univ.-Prof. S. Steinherz als Gast zu begrüßen. Im Spiegelsaal des Bratislavaer Rathauses wurde ein öffentlicher Vortragsabend veranstaltet, bei welchem Br. Steinherz einen Vortrag über „Die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei" hielt. Das Reinerträgnis dieses Vortrages wurde verschiedenen Wohltätigkeitsvereinen überwiesen.

Auch in diesem Jahre wurde der Kontakt mit den Schwesterlogen aufrechterhalten und weiter ausgebaut.

Am 5. Mai 1928 fand ein Ausflug der Loge nach Brünn zum Besuche der w. „Moravia" statt, welcher glänzend verlief. Im Juli 1928 konnte die Loge zu ihrer Freude eine große Anzahl Brüder der w. Massadah-Wien als Gäste begrüßen.

Bei der 25jährigen Gründungsfeier der w. Eintracht in Wien war die Loge durch sechs Brüder vertreten, ebenso bei der Festsitzung der Prager Logen anläßlich der Tagung der Europäischen Arbeitsgemeinschaft in Prag.

In den Sommermonaten fanden gesellige Zusammenkünfte der Brüder und ihrer Angehörigen statt. Es wurde auch der Versuch unternommen, unter Leitung der Loge Zusammenkünfte im Bad Piestany von dort zur Kur weilenden Brüdern zu veranstalten; der Versuch hatte jedoch heuer noch nicht das gewünschte Resultat.

Zu erwähnen wäre noch, daß die Bibliothek durch wertvolle Spenden mehrerer Brüder einen bedeutenden Zuwachs zu verzeichnen hat und daß sie von den Brüdern stark in Anspruch genommen wird.

Der Stand der Brüder betrug Ende des Jahres 1927 56, eingeführt wurden 10, so daß der Stand der Brüder am Ende des Jahres 1928 66 beträgt.

Der Besuch der Logensitzungen war rege, insgesamt nahmen an 16 Logensitzungen 510 Brüder teil, der durchschnittliche Besuch beträgt somit 32, d. i. 48% der Brüder oder 82% der ortsansässigen Brüder.

Ostravia ⟨Mähr.-Ostrau⟩.

Die satzungsgemäße Logentätigkeit wurde mit der Sitzung am 14. Jänner 1928 eröffnet, in welcher der Delegat der s. w. Großloge Br. Expräs. Dr. Feith der w. „Moravia“ in Brünn den neuen Beamtenrat mit Br. Dr. Bernhard Brenner als Präsidenten feierlich installierte und die Einführung von sechs neuen Kandidaten vornahm.

Die Loge zählte zu Beginn des Berichtsjahres 51 Brüder, neu aufgenommen wurden sechs Brüder, durch den Tod wurden ihr zwei Brüder entrissen, so daß der Mitgliederstand mit Ende 1928 55 Brüder betrug. Die Loge beklagt das Hinscheiden der Brüder: Expräs. Schulrat Alois Schwarz und Alois Reik, zweier langjähriger und überaus verdienstvoller Mitglieder unseres Ordens, denen stets ein treues Andenken bewahrt bleibt.

Im Laufe des Jahres wurden 16 ordentliche Sitzungen abgehalten; sie waren durchschnittlich von 36 Mitgliedern der eigenen Loge besucht. Mindestzahl der Besucher 23, Höchstzahl 48.

Wie in den früheren Jahren, kamen die Brüder überdies allwöchentlich an jedem Mittwoch-Abend in geselliger Weise zusammen, wobei ebenfalls Angelegenheiten der eigenen Loge oder des Ordens überhaupt, sowie die wichtigsten Tagesereignisse zwangslos besprochen und in Ermangelung von Brudermahlen ein inniger freundschaftlicher Kontakt zwischen den Brüdern gepflogen wurde.

Ebenso versammelten sich die Schwestern an jedem Donnerstag zu einer gemeinschaftlichen Jause in den Logenräumlichkeiten und veranstalteten auch am 1. Dezember 1928 ein überaus animiertes und sehr gelungenes Kinderfest.

An den festlichen Ereignissen innerhalb des Distriktes nahm die Loge lebhaften Anteil und beteiligte sich insbesondere an der Festsitzung anläßlich des 30jährigen Bestandes der w. Loge „Silesia“, feierte in würdiger Weise das 10jährige Bestandjubiläum der Tschechoslowakischen Republik und ehrte schließlich auch das Andenken an den im abgelaufenen Jahre verstorbenen h. w. Ordensexpräsidenten Adolf Kraus durch eine solenne Trauersitzung.

Nich unerwähnt bleibe, daß im abgelaufenen Jahre Br. Expräsident Dr. Heinrich Klein seinen siebzigsten, Br. Dr. S. Kulka seinen sechzigsten und Br. Dr. Josef Reisz seinen fünfzigsten Geburtstag gefeiert hat und daß sie aus diesem Anlasse herzlichst beglückwünscht wurden.

Von wichtigeren Beschlüssen, welche im Laufe des Berichtsjahres gefaßt wurden, seien insbesondere die einverständliche Regelung der Rayonierungsfrage mit der w. Loge „Silesia“ und der Abschluß eines Übereinkommens mit der Freimaurerloge in Mähr.-Ostrau bezüglich Mitbenützung der Logenräumlichkeiten hervorgehoben.

Teils in ordentlichen Logensitzungen, teils in offener Loge wurden folgende Vorträge gehalten:

Br Expr. Dr. Alois Hilf: „Über jüdische Philosophie und jüdische Philosophen im Wandel der Zeiten“, (Fortsetzung des Vortragszyklus).

Br. Dr. Franz Kahn: „Massenpsychologie und Antisemitismus“

Br Dir. Artur Hahn: „Stellung des jüdischen Religionsunterrichtes zu modernen Unterrichtsproblemen".

Schw. Jella Adler Prag: „Über die Tätigkeit der Frauenvereinigung der Prager Logen".

Br. Dr. Josef Berger: „Meine Orientreise".

Br. Dr. Walter Löw: „Über die Stellung Lessings zur Religion".

Br. Expr. Dr. Hantke, Berlin: „Die Weltlage der Juden".

Br. Philipp Kaufmann, Wien: „Jüdische Maler".

Br. Expr. Dr. Heinrich Klein: „Über Wert und Bedeutung von Logenvorträgen".

In den ordentlichen Logensitzungen wurden ferner nachstehende Referate erstattet:

Br. Dr. Walter Löw: „Über den Entwurf zu einem neuen Rituale".

Br. Dr. Josef Rufeisen: „Über die Tätigkeit des geistigen Komitees der s. w. Großloge".

Br. Dr. Ernst Mendl: „Über die neue Geschäftsordnung".

Br. Expr. Dr. Heinrich Klein: „Über die letzte Großlogentagung".

Br. Dr. Julius Knöpfelmacher: Über Zieglers Werk „Die sittliche Welt des Judentums".

Br. Expr. Dr. Hermann Fuchs: „Über die letzte Tagung des s. w. Generalkomitees".

Br. Dr. Josef Berger: „Über die Festloge anläßlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der europäischen Großlogen".

Der finanziellen Lage der Loge wurde eifrige Sorgfalt zugewendet, so daß die Loge nicht nur imstande war, auf dem Gebiete der Wohltätigkeit nach außen und der Fürsorge nach innen Ersprießliches zu leisten, sondern auch ihr eigenes Vermögen zu vermehren. Namhaftere Spenden wurden zugeführt: dem tschechoslowakischen Hechaluz-Landesverbande für die Farm in Komorau, dem jüdischen Fachschulvereine M.-Ostrau, der mensa academica judaica in Prag, den Fonden für den Bau eines jüdischen Lehrlingsheimes und eines jüdischen Alters- und Versorgungsheimes in Mähr.-Ostrau, dem jüdischen Lehrerseminar in Palästina, dem Fonds für die durch das Erdbeben betroffenen Juden in Bulgarien usw.

Humanitas ⟨Prag⟩.

Die Zahl der Logensitzungen betrug im abgelaufenen Termin 17. Außerdem fanden gemeinsame Sitzungen mit den zwei anderen Schwesterlogen am 12. Mai, 20. Oktober und 8. Dezember statt. Die erste beschäftigte sich mit der Unterstützungsaktion für die vom Erdbeben auf dem Balkan Heimgesuchten, die zweite war der Feier des zehnjährigen Staatsjubiläums und dem Ordensfeste gewidmet, die dritte der Begrüßung der europäischen Arbeitsgemeinschaft in Prag.

Außer Referaten des Komitees für geistige Angelegenheiten wurden folgende Vorträge und Berichte gehalten:

Br. Otto **Brod**: Von Mystikern und Logen des 17. Jahrhunderts. — Referat über die Zeitschrift des 8. Distr. Voltaire und seine Zeit.

Br. Ing. Leopold **Ehrmann**: Ein neues englisches Werk über die Juden. — **Referat über die Monatsschrift des 12. Distriktes.**

Br. Expr. Dr. Emil **Wiesmeyer**: Aus der letzten Tagung der Arbeitsgemeinschaft.

Br. Julius **Lederer**: Joachim Edler von Popper.

Br. Dr. Guido **König**: Emancipace židů v roce 1848.

Br. Dr. Felix **Resek**: Über das Napoleonbuch Emil Ludwigs und über die Beziehungen Napoleons zu den Juden. — Eine politische Novelle (über das Buch von Bruno Frank).

Br. Paul **Ullmann**: Referat über die Monatsblätter des 11. Distriktes.

Br. Expr. Dr. E. **Groß**: Referat über den 2. Band von Ziegler: Die sittliche Welt des Judentums.

Br. Dr. Hugo **Bondy**: Hygiena duševního zdraví.

Br. Expr. Luděk **Dux**: Náš dorost v obchodě a řemesle.

Br. Paul **Goldschmid**: Referat über eine den Orden betreffende Schrift. (Georg Schwarz, Bostunitsch, „Die Freimaurerei".)

Das geistige Komitee beschäftigte sich mit einer Reihe von aktuellen Fragen, darunter mit dem Einfluß des **Journalismus auf die öffentliche Meinung**, und dem Anteil der Juden an der Schaffung der öffentlichen Meinung.

Die Loge widmete ihre Aufmerksamkeit verschiedenen kulturellen Betätigungen auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Kunst und machte besonders auf verschiedene musikalische und theatralische Aufführungen, auf Ausstellungen bildender Künstler usw. aufmerksam. Über Antrag des Br. Expr. Dr. E. **Groß** widmete die Loge Albert **Schweitzer** in Anerkennung seines großen Kulturwerkes in Lambarene Kč 1000.— aus Logenmitteln und veranstaltete nebstdem eine Sammlung unter den Brüdern, deren Ergebnis gleichfalls Albert Schweitzer überwiesen wurde.

Was weitere **Unterstützung kultureller Bestrebungen** und Institutionen betrifft, so sei besonders hervorgehoben: Dem Kuratorium des Vereines jüdisches Museum in Prag wurde eine Subvention von Kč 500.— bewilligt; unter den Brüdern wurde eine Agitation eingeleitet, dem Vereine als Mitglieder beizutreten. Dem Verein „Gesellschaft zur Förderung des Judentums" in Berlin wurde eine Subvention von Mk. 50.— bewilligt und die Brüder wurden von der Bedeutung dieser Gesellschaft unterrichtet. Der s. w. Großloge wird für die Zeit von vier aufeinanderfolgenden Jahren ein Betrag von je Kč 300.— für das palästinensische Lehrerseminar überwiesen werden. Dem akademischen Verein „Kapper" in Prag wurde eine Subvention von Kč 3000.— auf die Herausgabe des Werkes vom Prof. Dr. Zíbrt „Ohlas písní velikonočních Haggadah" bewilligt, wofür die Loge 30 Exemplare dieses Buches zur Verteilung an öffentliche Bibliotheken erhält. Die Loge bestellte ferner 30 Exemplare vom 2. Jahrgang des jüdischen Künstlerkalenders, den Br. Expr. Müller in Heidelberg herausgibt, und 30 Exemplare des 2. Teiles von Ziegler: Die sittliche Welt des Judentums. Die Loge wurde mit den beiden Prager Schwesterlogen Mitglied der Soncinogesellschaft in Berlin; den Brüdern wurde empfohlen, der Gesellschaft als Mitglieder beizutreten. Die Gesellschaft für

die Geschichte der Juden in ČSR. wurde in der vorgeschriebenen Weise unterstützt.

Was die sozíale Fürsorge betrifft, wurden folgende Subventionen bewilligt: Dem Schwachsinnigenheim Kč 500.—, dem Lehrerpensionsverein Kč 1500.—, der jüdischen Fachschule in Mähr.-Ostrau Kč 1000.—, dem Lehrlingsheim in Prag Kč 1500.—, dem Arbeitsnachweis Kč 300.—. Über Ansuchen der Fürsorgezentrale wurde einem jüdischen Tischlergehilfen, der die Meisterschule besucht, ein Jahresstipendium von Kč 3000.— gewährt, welches in Raten von Kč 400.— zweimonatlich zur Auszahlung gelangt. Einem Lehrling des jüdischen Lehrlingsheimes wurde zum Ankauf von Werkzeugen ein Betrag von Kč 300.— gewährt. Die Loge förderte unter den Brüdern das Interesse für den Israelitischen Mädchenwaisenhausverein, für das Jüdische Lehrlingsheim, den Lehrerpensionsverein und ähnliche Institutionen.

Für die Opfer der Erdbebenkatastrophe auf dem Balkan widmete die Loge den Betrag von Kč 5000.—; eine Sammlung unter den Brüdern zu dem gleichen Zweck ergab Kč 2720.—.

Das soziale Komitee beschäftigte sich besonders mit dem Problem der Berufsumschichtung, zu welchem Zwecke es unter Führung von Br. Expr. L. Dux ein umfangreiches statistisches Material sammelte. Das Ergebnis dieser Statistik war überraschend, denn es zeigte sich, daß in den historischen Ländern ein großer Mangel an jüdischem Nachwuchs, besonders im Geschäfte besteht.

Die Schwesternvereinigungen im Jahre 1928.

Die Schwesternvereinigung der Prager Logen.

Die Frauenvereinigung der Prager I. O. B. B. Logen hielt im Jahre 1928 8 Mitgliederversammlungen ab, bei welchen folgende Vorträge gehalten wurden:

- Br. Univ.-Prof. Dr. Löwy: „Eheprobleme mit besonderer Berücksichtigung der Verwandtenehen".
- Br. Expr. Univ.-Prof. Dr. Starkenstein: „Reise durch das tropische Südamerika".
- Schwester Hedwig Schulhof, Reichenberg: „Katharina die Große".
- Br. Dr. Schreyer: Kayserlings „Ehebuch".
- Schwester Berta Thieberger: „Der Welttypus der modernen Frau".
- Schwester Hanna Steiner: „Die Frau in der Weltkrise".
- Br. Dr. Gütig: „Ein Literatenschicksal und seine Lehren".

Eine Versammlung war nur von Komiteeberichten ausgefüllt. Den in diesem Jahr heimgegangenen Schwestern Hedwig Glaser, Anna Schleißner und Hanna Beck wurden warme Worte des Gedenkens gewidmet, ebenso dem verdienten Delegierten Br. Expr. Dr. Haas.

Außer den genannten Vorträgen veranstaltete das kulturelle Komitee einen Rezitationsabend von Fräulein Margarete Bach aus Wien. Dieses Komitee war bestrebt, in seinen Sitzungen die geistigen Strömungen der Zeit in Referaten darzustellen und in Diskussionen zu erörtern. So wurde die Frage der politischen Betätigung der

Frau erörtert und es konnte bei der Diskussion über dieses Thema ein gewisser schwesterlicher Takt konstatiert werden. Die Unlust der Frau, an Politik teilzunehmen, wurde damit begründet, daß die Beteiligung der Frau an der heutigen Politik auf Grund von Parteiprogrammen erfolgt, welche von Männern aufgestellt werden und nicht dem weiblichen Wesen entsprechen.

Besonders eingehend wurde dabei die Betätigung der Frau in der Friedensarbeit besprochen und den Schwestern nahegelegt, sich einer der bestehenden Friedensligen oder der neugegründeten jüdischen Friedensliga anzuschließen.

Fragen der Erziehung und Schulpädagogik wurden gründlich behandelt, eine große Debatte entspann sich über jüdische Familientradition und jüdischen Familiensinn.

Im Rahmen der erzieherischen Fragen wurde auch die Erziehung der Waisenkinder besprochen. Hier eröffnete sich in ernster Beratung ein Gebiet für praktische kulturelle Arbeit der Schwestern. Der Anfang wurde schon vor Jahren dadurch gemacht, daß einige unserer Schwestern bzw. deren Töchter den Waisenmädchen Unterricht in Sprachen, Musik und rhythmischer Gymnastik erteilen.

Eine Schwester wurde damit betraut, über die Tätigkeit der auswärtigen Frauenvereinigung zu berichten.

Ein Brief an die Großloge, der die Bitte enthielt, unsere Bestrebungen in Bezug auf die Gründung von Frauenvereinigungen im Distrikt zu unterstützen, hatte den Erfolg, daß die s. w. Großloge an alle Logen des Distriktes Aufforderungen schickte, die bereits bestehenden Frauenvereinigungen nach Kräften zu fördern und nach Möglichkeit neue ins Leben zu rufen.

Die Tätigkeit des sozialen Komitees zerfällt in 2 Teile: Schwesternhilfe und allgemeine soziale Arbeit.

Die Hauptarbeit der Schwesternhilfe ist der Bazar. Der Umsatz des Bazars hat heuer ¼ Million überschritten. Berechnet man den durchschnittlichen Gewinn mit 15%, so ergibt sich ein ganz ansehnlicher Betrag. An den Bazararbeiten beteiligten sich 75 Schwestern. Weiters ist es gelungen, einer Reihe von Schwestern beim Vermieten von Zimmern behilflich zu sein, andererseits auswärtigen Töchtern von Logenangehörigen Wohnungen zu beschaffen. Da sich die Anfragen in dieser Beziehung mehren, wird ein weiterer Ausbau der Wohnungsvermittlungs- und Austauschaktion für Logenkinder geplant.

Dank dem Entgegenkommen der Brüder konnten auch einigen Logentöchtern Anstellungen sowie einer Schwester eine lohnende Vertretung beschafft werden.

Die allgemeine soziale Tätigkeit hat sich neben der regelmäßigen Unterstützung einzelner Familien hauptsächlich die Kinderfürsorge zur Aufgabe gemacht. So wurden 32 Kinder während der Ferien versorgt, wurden bei den jüdischen oder deutschen Ferienkolonien untergebracht. teils bei Familien auf dem Lande oder in den Heimen der Ymca und Ywca. Einige kränkliche Kinder wurden nach Wran, Luhačovice oder Grado geschickt. Ein großer Teil der Kinder wurde unentgeltlich untergebracht. Für die andern wurden die Mittel teils aus privaten Sammlungen, teils aus eigenen Mitteln der Frauenvereinigung beigestellt.

An dem Heim für verlassene Kinder, einer Gründung der Fürsorgezentrale, nimmt die Vereinigung regsten Anteil. Eine Anzahl von Schwestern betätigt sich dabei teils durch Sammeln von Geld, teils durch direkte Mitarbeit. Die Vereinigung selbst hat einen Gründungsbeitrag von 1000 Kč geleistet.

Das Toynbeehallkomitee bewirtete an 17 Abenden durchschnittlich je 200 Personen; es sorgte nicht nur für die Bewirtung, sondern auch für die Aufbringung der hiezu erforderlichen Mittel.

Das Geselligkeitskomitee bemühte sich mit viel Erfolg um die Ausgestaltung der geselligen Zusammenkünfte nach den Mitgliederversammlungen.

Die Frauenvereinigung steht mitten im Wirken; die Leistungen können nur als Anfangsleistungen gewertet werden. Es geht aber der Vereinigung vor allem um die Entwicklung der Gesinnung, der inneren Bewegung, die nicht durch eine noch so wertvolle Teilarbeit in sozialer oder kultureller Richtung erreicht werden kann, sondern nur durch die Erziehung zu einer wahrhaften Schwesterlichkeit.

Die Schwesternvereinigung der w. Alliance (Budweis).

In der Sitzung vom 28. April 1928 wurde einstimmig die Belassung des alten Vorstandes beschlossen. Hingegen wurden die alten Komitees auf Anregung des Br. Expr. Prof. Karl Thieberger aufgelöst und zu einer Reorganisierung des bestehenden Systems geschritten. Wir haben seither:

1. einen erweiterten Ausschuß, der aus 15 Schwestern besteht;
2. das alte charitative Komitee, dem die Verwaltung der Gelder und die Armenfürsorge obliegt.

Es wurden 6 offizielle und viele Komiteesitzungen abgehalten. Anwesend waren durchschnittlich 20 Schwestern. Bei den einzelnen Sitzungen wurden folgende Vorträge abgehalten: 1. Br. Expr. Prof. Dr. Karl Thieberger vergleicht in einem Referat unsere Schwesternvereinigung mit den Vereinigungen anderer Logen. 2. Br. Dr. Gustav Freund hielt einen Vortrag über die „Habimahgastspiele in Prag“, denen er persönlich beiwohnte. 3. Br. Dr. Robert Herrmann sprach über „Popper Lynkeus Leben und Werke“. 4. Vorsitzende Schwester Mila Klein brachte in einem Referat eine Reihe von Vorschlägen zwecks Ausgestaltung der Vereinigung. Es handelt sich hauptsächlich um Richtlinien für das charitative Komitee. Da sich in Budweis eine Fürsorgezentrale gebildet hat, die das gesamte Armenwesen der Gemeinde umfaßt, entfällt für die Vereinigung diesbezüglich jedes Arbeitsfeld. Schwester Vorsitzende hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, das Augenmerk der Schwesternvereinigung dem körperlichen und geistigen Gedeihen der Kinder der Gemeinde zuzuwenden, was ihr auch dank ihrer aufopfernden Arbeit voll und ganz gelungen ist.

Einigen begabten Kindern mittelloser Eltern wurde privater Sprachunterricht ermöglicht, der zum Teil von den Schwestern selbst bestritten wurde.

Wie im Vorjahre, beteiligte sich die Schwesternvereinigung auch heuer an der Gradoaktion und sandte ein armes, erholungsbedürftiges Kind nach dem Süden.

Außerdem wurden zwei Kinderfeste für alle jüdischen Kinder der Gemeinde veranstaltet. Zum Purimfest schrieb Br. Dr. Robert Herrmann ein Festspiel, welches von Kindern aufgeführt wurde und derartigen Beifall fand, daß es bei einem Teeabend der Brüder in der Loge zur nochmaligen Aufführung gelangte. Das Chanukahfest vereinigte ungefähr 140 Kinder in den Logenräumen. Dr. Ferda verstand es, die Bedeutung dieses Festes in erhebender und unterhaltender Weise klar zu machen und ihm gebührt besonderer Dank für das Gelingen der Feier. Bei beiden Festen wurden die Kinder mit einer reichlichen Jause bedacht, beim Chanukahfest außerdem auch noch mit Tombolageschenken. Es war das Bestreben (und es ist uns auch bei dieser Gelegenheit ein wenig gelungen), den Kindern das jüdische Zusammengehörigkeitsgefühl und die Bedeutung jüdischer Feste zum Bewußtsein zu bringen.

Wie in früheren Jahren fand auch heuer wieder eine Dezember-Ausstellung statt, die leider diesmal etwas schwächer besucht war. Es wäre zu wünschen, daß gerade dieser Institution von den Schwestern größeres Interesse zugewendet werde, da sie Witwen nach verstorbenen Brüdern zugute kommt.

Die Schwesternvereinigung der w. Freundschaft (Teplitz).

Die Schwesternvereinigung, der die Schwester Mela Polaček vorsteht, hat regelmäßig monatlich ihre Komiteesitzungen und Mitgliederversammlungen mit Vorträgen abgehalten und auf charitativem Gebiete eine rege Tätigkeit entfaltet. Insbesondere hat sie es einigen bedürftigen Jüdinnen ermöglicht, durch eine Badekur oder einen Aufenthalt in einem Erholungsheime ihre geschwächte Gesundheit zu kräftigen. Drei bedürftigen Kindern wurde durch regelmäßige Kosttage in Schwesternkreisen eine zweckmäßige Ernährung gesichert. Wie immer hatte die Schwesternvereinigung bei den Arbeiten für die Ferienkolonie den größten Anteil, ebenso bei dem Arrangement des großen Wohltätigkeitsfestes zu Gunsten des Ferienheimes in Gersdorf. Auf geselligem Gebiete ist besonders der äußerst gelungene „Kinder-Sederabend“ zu erwähnen, dessen rituellen Teil Br. Kohn übernommen hatte.

Die regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünfte am Donnerstag Nachmittag erfreuten sich wachsender Beliebtheit und ermöglichten vor allem einen festen Kontakt mit den Witwen verstorbener Brüder. Besonders anregend waren im Sommer die gemeinsamen Abende mit den Brüdern im Schloßgartencafé, insbesondere durch die wiederholte Anwesenheit der Schwester Kochmann aus Berlin, der Kassierin des Schwesternverbandes der deutschen Logen, die in Teplitz zur Kur weilte. Im Dezember wurde wie in den letzten zwei Jahren eine Verkaufsausstellung veranstaltet, die den im Erwerbsleben stehendn Schwestern gut zustatten kam.

Die bei den Versammlungen abgehaltenen Vorträge waren folgende:

1. Referat der Schwester Pepa Buchwald: „Über ein geistiges Programm der Frauenvereinigung“.
2. Referat der Schwester Mella Polaček: „Über auswärtige Frauenvereinigungen“.
3. Vortrag Br. Fritz Alexander: „Walther Rathenau als Minister“.
4. Bericht der Schwester Selma Kohn: „Über den Kinderseder-abend“.
5. Bericht der Schwester Mila Baum, Brüx: „Über die Landesorganisation jüdischer Frauen“ (Sektion Brüx.)
6. Vortrag Lotte Strasser: „Mein Leben in Palästina“.
7. Vortrag der Schwester Mella Polaček bei den Schwestern in Aussig: „Rembrandt als Künstler und Mensch“.

Der Vorstand der Schwesternvereinigung ist derselbe wie im Vorjahre geblieben.

Die Schwesternvereinigung der w. Philanthropia <Reichenberg>.

Über die Tätigkeit der Reichenberger Schwesternvereinigung ist im letzten Feberheft auf Seite 70 berichtet worden.

Aus anderen Distrikten.

Amerika.

Sitzung des Exekutivkomitees.

Die diesjährige Tagung des Exekutivkomitees fand am 13. Jänner d. J. unter dem Vorsitz des h. w. Ordenspräsidenten Alfred M. Cohen in Cincinnati statt. An der Sitzung nahmen 18 Delegierte teil, u. a. der in Amerika weilende Großpräsident des palästinensischen Distriktes Dr. David Yellin.

Vorerst wurde beschlossen, daß die nächste Konstitutionsgroßloge für den 27. April 1930 nach Cincinnati einberufen werden soll. Der Bericht des Ordenssekretärs meldet, daß im Laufe des vergangenen Jahres 10 neue Logen in Amerika, 5 in anderen Ländern gegründet wurden. 206 amerikanische Logen haben 947 offene Sitzungen abgehalten, mit einer durchschnittlichen Besucherzahl von 200 Mitgliedern. Fast in allen Logen ist vorgesehen worden, den 200. Geburtstag Lessings und Moses Mendelssohns feierlich zu begehen. (Einige im Bericht angegebene Logenzahlen außerhalb Amerikas stimmen nicht: so hat der deutsche Distrikt nicht 89, sondern 103, der čechoslovakische nicht 14, sondern 13 Logen.)

Br. Yellin hielt ein ausführliches Referat über die Lage in Palästina. Für den Ausbau des Lehrerseminars wurden ihm $ 5000 bewilligt.

Für die Organisation Aleph Zadik Aleph (Erziehung der nicht akademischen Jugend) wurden für das laufende Jahr $ 12.000 bewilligt. Ueber Vorschlag des Ordenssekretärs werden an drei weiteren Universitäten Hillel-Schulen errichtet werden.

Dem mexikanischen Zustandsberichte nach, hat sich dort eine Kreditgesellschaft gebildet, die gemeinsam mit dem Flüchtlingskomitee produktive Arbeit fördern will. Es sind bereits $ 50.000 aufgebracht worden.

Zur Förderung des guten Einvernehmens zwischen Juden und Nichtjuden, sollen auch fernerhin gemeinsame Veranstaltungen mit der amerikanischen Kirchenföderation abgehalten werden.

Der Nachruf für Adolf Kraus wurde mit großer Ergriffenheit angehört und es wurde beschlossen, eine künstlerische Abschrift des Nachrufes Mrs. Kraus zu überreichen.

Die Sitzung schloß um Mitternacht.

*

Nach der Tagung des Exekutivkomitees unternahm der h. w. Ordenspräsident eine Reise zum Besuche der ostamerikanischen Distrikte. Ueberall war er Gegenstand herzlichster Begrüßung. In Boston bereitete ihm die „Amosloge" einen festlichen Empfang, an welchem 600 Brüder und Schwestern teilnahmen. Zur Erinnerung wurde jedem Mitgliede eine Menorah mitgegeben. Die Sitzung war gleichzeitig die Installierungssitzung der Loge, und es verdient erwähnt zu werden, daß Br. Levy Herman zum 47. Mal als Schatzmeister installiert wurde. Br. Herman ist geborener Oesterreicher und lebt seit 1869 in Boston.

Bei seinem Besuche in Worcester installierte der h. w. Ordenspräsindent Alfred M. Cohen selbst die neuen Beamten. Die Loge ehrte ihn durch das kostbare Geschenk eines mit Diamanten besetzten, goldenen Uhranhängsels in der Form einer Menorah. In Springfield wurde ihm eine von einem Künstler hergestellte Adresse überreicht. Außerdem besuchte er New Haven und New York City, wobei auch die Fragen des Zielkomitees erörtert wurden. Der Ordenspräsident war auf seiner Reise vom Ordenssekretär Bogen begleitet.

*

Am 31. Jänner beging der große Philanthrop Br. Nathan Straus seinen 81. Geburtstag. Er hatte einen Reverendar von der Kirchengemeinschaft in New York ersucht, drei Vorträge über Judentum und Christentum, die Straus selbst mit großer Begeisterung angehört hatte, am Geburtstage in Palästina zu halten, u. zw. in der von Straus gegründeten Heilanstalt in Jerusalem.

Mit Hilfe des B'nai B'rith ist in New York der Riesenbau eines Beth Israel Hospital (Ecke 16. Straße und Livingstone Platz) errichtet worden, das 12 Stockwerke umfaßt und das, aufs modernste eingerichtet, für jeden Patienten ein eigenes Zimmer hat.

In der Austin-Loge in Chicago wurden in Gegenwart von 400 Brüdern 60 neue Mitglieder aufgenommen. Gleichzeitig wurde eine Frauen-Hilfsloge mit 45 Mitgliedern gegründet.

Oesterreich.

Br. Expr. Komm.-Rat K. Klemperer untersucht in einem Artikel der B'nai B'rith Mitteilungen den zahlenmäßigen Anteil der Logen an der jüdisch-sozialen Fürsorge in Wien. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß etwa 31 Prozent der für Fürsorgezwecke verwendeten Gelder unter der Kontrolle der B. B.-Vereinigungen sind und daß außerdem eine Anzahl bedeutender Institute unter tatkräftiger Leitung von Brüdern stehen. Da die Zuschüsse des Joint im nächsten Jahr ganz eingestellt werden dürften und die Kultusgemeinde bei ihrer schwierigen finanziellen Lage nicht werde größere Zuwendungen machen können, drohe der Wiener jüdischen Fürsorge, dem Werke des unvergeßlichen Br. Oberrabb. Cha-

jes, eine bedeutende Gefahr. Br. Klemperer schließt mit den Worten: „Eine alle Kreise der jüdischen Bevölkerung umfassende, von allen Faktoren rückhaltslos geförderte Aktion ist nötig, um das jüdische Fürsorgewesen auf der jetzigen Höhe zu erhalten und seine noch sichtbaren Lücken zu schließen."

Den sonst alljährlich vom Br. Chajes in der w. „Eintracht" gehaltenen Vortrag über die weltpolitische Lage der Juden hat in diesem Jahre Br. Dr. Feuchtwang übernommen.

Die w. „Massadah" beabsichtigt, ihren 10jährigen Stiftungstag in Palästina zu begehen. Gemeinsam mit der w. „Wahrheit" wird ein Bibelzyklus für Brüder und Schwestern sämtlicher Logen veranstaltet.

Deutschland.

Am 27. Jänner hielt der Ostdeutsche Logenverband im Berliner Logenhaus seine dritte Delegiertentagung ab. Aus dem Bericht geht hervor, daß sich innerhalb des Verbandes Differenzen fühlbar machten, die leicht zur Auflösung des Verbandes geführt hätten. Doch gelang es namentlich Br. Vicepräsidenten Walter, die Delegierten wirkungsvoll davon zu überzeugen, wie wichtig die Verbände für die Arbeit der Großloge sind. Das dem Verbande gehörige Agnetendorfer Heim wird verkauft werden. Der bisherige Vorsitzende Br. Liebert wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. An seine Stelle ist Br. Silberstein-Stargard getreten.

In einem Artikel: „Wie gewinnen wir die Jugend für die Loge" entwickelt Br. Fritz Wieluner, Berlin, in der letzten Großlogenzeitschrift die psychologische Situation der heutigen Jugendbewegung. Er findet, daß die Jugend von heute nach kulturellen, sozialen oder sportlichen Tendenzen sich gruppiert hat und glaubt, daß die Schaffung einer eigenen B'ne B'rith-Jugendorganisation alle bereits bestehenden Jugendorganisationen gleichsam als Konkurrenten in einen Gegensatz zu uns bringen müßte. Dagegen sollten wir auf die gesamte Jugend einen Einfluß in unserem Sinne auszuüben versuchen. Br. Wieluner gelangt so zu folgendem Vorschlag: „Es müßte für jede Loge ein Ausschuß geschaffen werden, der mit sämtlichen am Orte bestehenden Jugendorganisationen in Verbindung zu treten hätte und versuchen müßte, ein Vertrauensverhältnis zu diesen Jugendorganisationen zu gewinnen. Dieser Logenausschuß müßte es sich zur Aufgabe machen, die Jugend zu all den Gelegenheiten zu vereinigen, die allen Jugendbünden gemeinschaftlich sind, wie Sederfeiern, Freitagabende und ähnliches. Er müßte die Hilfe der Jugend für die sozialen Bestrebungen des Ordens in Anspruch nehmen, der Jugendorganisation in finanziellen und geistigen Fragen Rat und Hilfe gewähren und für Repräsentation bei feierlichen Gelegenheiten sorgen, um auf diese Weise der gesamten Jugend die Existenz und das Wirken des Ordens fühlbar zu machen. Wenn der Jugend die kulturelle Bedeutung unserer Loge sichtbar vor Augen geführt wird, wird es das erstrebenswerte Ziel vieler Jugendlichen werden, später die Mitgliedschaft der Loge zu erwerben."

England.

In einer Rede, die der Präsident der ersten Englandloge Br. Arthur Blok in London hielt, gab er einige statistische Daten über das Verhältnis der jüdischen Bevölkerung zur Mitgliedschaft im Orden an. Danach ist in Amerika jeder 760. Jude, in England jeder 350., in Deutschland sogar jeder 38. Jude ein Ben Brith. Br. Blok trat dafür ein, daß in den Orden möglichst viele junge Männer, sobald sie großjährig geworden sind, eingeführt werden mögen. Wiewohl das Prinzip der Qualität bei der Auswahl der Mitglieder zu gelten habe, so finde er doch die Zahl von 331 Mitgliedern in London unter 300.000 Juden viel zu gering.

In Edinburgh wird demnächst auf Veranlassung der Großloge eine Sitzung stattfinden, die den Zweck der Gründung einer Frauenloge haben soll.

China.

In Shanghai ist eine Loge, welche die Nummer 1102 trägt, installiert worden. Die Einführung der Gründungsbrüder erfolgte im Logentempel der Freimaurer. G. E. Sokolsky wurde zum Präsidenten, I. Covitt zum prot. Sekretär gewählt. An die Installierungssitzung schloß sich ein Bankett mit Tanz an.

UMSCHAU.

Jüdischer Kulturverein für die Slovakei.

Als vor zwei Jahren die s. w. Großloge den einzelnen Logen die Errichtung von Jugendvereinigungen nahelegte, um die kulturelle Arbeit der Jugend zu fördern, entschloß sich die Loge „Fides" (Bratislava) über Antrag von Br. Egon Bondy, einen Kulturverein für die Slovakei zu gründen, in dessen Rahmen Ortsgruppen und Jugendgruppen sich betätigen sollten. Die Struktur eines solchen Vereines bildete den Gegenstand mehrerer Beratungen. Die erforderliche Umsicht, insbesondere die Fühlungnahme mit den in Betracht kommenden Kreisen außerhalb der Loge, nahm eine längere Zeit in Anspruch, während welcher die Werbetätigkeit entfaltet wurde. Nachdem die Beitrittserklärungen die Anzahl von 300 überschritten hatten, konnte nunmehr die formelle Gründung vorgenommen werden.

Die gründende Generalversammlung wurde am 3. März abgehalten. Es fand sich zu ihr außer dem größeren Teil der Brüder der w. Fides ein zahlreiches Publikum aus den Kreisen verschiedener Schattierungen ein. Neben praktischer Kulturarbeit will der Verein durch Vereinigung aller Kulturkräfte dazu beitragen, daß die parteimäßige Zerklüftung im slovakischen Judentume behoben werde.

Die Versammlung wurde mit einer Begrüßungsrede des ersten Präsidenten der w. „Fides", Br. Josef Fischer sen., eingeleitet. Hiernach sprachen die Br. Dr. Viktor Stein und Dr. Oskar Neumann, ferner seitens der Misrachigruppe Dr. Siegfried Steiner und seitens des hebräischen Sprach- und Schulvereins Moses Schwarz. Die Wahlen erfolgten durch Zuruf. Zum Präsidenten wurde Br. Josef Fischer sen., zu Vizepräs. Br. Expräs. Markus Frankl, der jetzige Präsident Br. Oskar Pfeffer, sowie die Brüder Generaldirektor Egon Bondy, Dr. Arpad Kondor, Isidor Knöpfelmacher und Dr. Viktor Stein, zu Sekretären die Brüder Dr. Josef Singer, Dr. Oskar Neumann und Dr. Eugen Stein gewählt. Die übrigen Ausschußmitglieder sind der Mehrheit nach gleichfalls Brüder. Expräs. Fischer und Frankl dankten für die Wahl. Hiernach sprach Begrüßungsworte der Präs. der jüdischen Partei Dr. Julius Reiss. Die Kommissionen werden demnächst gewählt werden, zur Arbeit sollen außerhalb der Logen stehende Persönlichkeiten in ausgiebigem Maße zugezogen werden. Die Organisierung der Jugendgruppen und die Errichtung von jüdisch-kulturellen Institutionen werden demnächst vorbereitet.

Einstein.

Selten sind einem Menschen zu seinen Lebzeiten solche Ehren zuteil geworden wie Einstein, der am 14. März 50 Jahre alt geworden ist. Es scheint, als hätten die Menschen hier eine Möglichkeit, alles das, was sie an Mißgunst und Nörgelei anderen zufügen, mit dem einen Beispiel des aufrichtig Gefeierten zu rechtfertigen. Aber wie es gewiß nicht leicht ist, das Leid der Menschen zu tragen, so ist es gewiß auch nicht leicht, im Übermaß ihrer Huldigungen standhaft zu bleiben. Man darf sich darüber freuen, daß Einstein, der im Grunde nur für ein paar Dutzend Gelehrter schreibt, trotz allen Weltjubels, der ihm entgegengebracht wird, als Mensch schlicht und wohlwollend geblieben ist. Das ist umso bedeutsamer, als an ihm wahrscheinlich noch nach Jahrhunderten das Wesen des Judeseins studiert werden wird.

Albert Einstein wurde in Ulm an der Donau geboren. Als er fünf Jahre alt war, übersiedelte die Familie Einstein nach München, wo

das Oberhaupt eine elektrotechnische Fabrik übernahm. Jüdische religiöse Traditionen wurden in Einsteins Elternhaus eigentlich nicht gepflegt. Die in dem Knaben erwachende religiöse Grundstimmung wurde gestärkt durch den jüdischen Unterricht, den er privat bei dem Lehrer Frey nahm. Der tief musikalisch veranlagte Knabe dachte sich Lieder zur Ehre Gottes aus und sang sie für sich in andächtiger Verschlossenheit. Die Bibel war ihm ein tiefes ethisches Erlebnis. In der Schule erlebte er die ersten Schaumspritzer der antisemitischen Welle, die Katheder und Schule bedrohte. Als Schüler des Gymnasiums fand er aus eigenem Nachdenken den Beweis des Pythagoreischen Lehrsatzes, von dem ihm nur der Wortinhalt ohne den Beweis mitgeteilt war. Mit 15 Jahren wurde er von seinem Mathematiklehrer für universitätsreif erklärt.

Im Jahre 1894 verlegten seine Eltern, als das Unternehmen in München materiell zurückging, den Wohnsitz nach Italien. Das behaglich bürgerliche Dasein hatte damit ein Ende gefunden. Einstein ging in die Schweiz, um am Züricher Polytechnikum Mathematik zu studieren. Er wurde aber in diese Anstalt nicht aufgenommen. Er besuchte die Schule des Kantons Aarau, wo ihn das Problem der Optik bewegter Körper, genauer: die Lichtaussendung von Körpern, die sich relativ zum Äther bewegen, beschäftigte. Die Uranfänge der Relativitätstheorie fallen in diese Zeit.

Seine materielle Zukunft bereitete dem Jüngling Sorge. Er studierte an der Lehramtsschule des Züricher Technikums vom 17. bis 21. Lebensjahre, um sich für den Lehrerberuf vorzubereiten. Er konnte aber eine Lehrstelle an einem Gymnasium als Nichtschweizer, der seit dem Mailänder Aufenthalt sogar „vaterlandslos" geworden war, nicht erlangen. 1901 erwarb er nach fünfjährigem Aufenthalt in der Schweiz das Bürgerrecht der Stadt Zürich. Er kam an das Schweizer Patentamt, wo er sich 1902 bis 1909 als technischer Experte betätigte.

Mitten in seiner Praxis, 1905, lösten sich seine jahrelang in angestrengter Forschung und tiefem Nachdenken gewonnenen Erkenntnisse in einen unwiderstehlichen Arbeitsdrang; in diesem einen Jahre entstanden die umstürzenden Werke: „Über einen die Erzeugung und Verwandlung des Lichtes betreffenden heuristischen Gesichtspunkt"; „Über die Trägheit der Energie"; „Das Gesetz der Brownschen Bewegung"; „Zur Elektrodynamik bewegter Körper" (diese Abhandlung trug bereits die grundstürzende und grundlegende Theorie der speziellen Relativität). Dann kam im gleichen Jahre seine Doktordissertation: „Eine neue Bestimmung der Moleküldimensionen".

Nachdem ihm zuerst ein Lehrstuhl in Bern bereitgestellt worden war, wurde er 1909 als a. o. Professor für theoretische Physik an die Universität Zürich berufen. 1911 folgte er einem Ruf als ordentlicher Professor an die Prager deutsche Universität. Auf seine Anschauungen vom Judentum hatte hier besonders Hugo Bergmann Einfluß. Im Herbst 1912 kehrte Einstein nach Zürich zu einer Professur am Polytechnikum zurück. Im Frühjahr 1914 wurde er an die Preußische Akademie der Wissenschaften nach Berlin mit Lehrfakultas an der Universität berufen und zum Direktor des neugegründeten Kaiser Wilhelm-Instituts für Physik ernannt. Hier vollendete er seine Relativitätsarbeiten mit dem großartigen Ausbau der Gravitationslehre. Durch die Relativitätstheorie ist die Physik auf ein völlig neues Fundament gestellt worden und die wichtigsten neuen Errungenschaften, insbesondere auf dem Gebiet der Atomphysik, wären ohne sie unmöglich gewesen. 1917 stellte Einstein Beziehungen zwischen der Bohrschen Atomtheorie und der Planckschen Strahlungsformel her. 1925 gelang ihm die Verallgemeinerung seines Gravitationsgesetzes zu einem umfassenden allgemeinen Ausdruck, durch den das Gravitationsfeld und das elektromagnetische Feld unter einem Gesichtspunkte zusammengefaßt werden. Diese Arbeiten gipfelten in der „Neuen Feldtheorie", deren vor kurzem erfolgte Veröffentlichung durch die preußische Akademie der Wissenschaften auf die gesamte wissenschaftliche Welt ebenso revolutionierend wie seine Relativitätstheorie wirken dürfte.

1921 erhielt Einstein den Nobel-Preis für Physik. Er ist auch noch ordentliches Mitglied der Amsterdamer Akademie der Wissenschaften und Professor an der Universi-

tät Leyden, wo er alljährlich eine Reihe von Vorlesungen hält; ferner Ehren- oder korrespondierendes Mitglied fast aller wissenschaftlichen Akademien der Welt.

Albert Einstein nimmt an allen geistigen und politisch-freiheitlichen Bewegungen der Jetztzeit lebhaften Anteil. Er hat sich große Verdienste um die Wiederbefestigung der Verbindungen innerhalb der internationalen Gelehrtenwelt nach dem Kriege erworben und er spricht sein gewichtiges Wort, wo es gilt, Unrecht an Einzelnen und an Gemeinschaften abzuwehren und für individuelles und kollektives Menschenrecht einzutreten. Er ist Mitglied des „Komitees für geistige Zusammenarbeit" beim Völkerbund und stand einige Zeit diesem Komitee vor.

Der zionistischen Bewegung steht Einstein nahe. Im April 1914, auf einer Rückreise aus Japan, weilte er in Palästina und dort wurde er von dem Erlebnis jüdischer Arbeit im Lande der Väter ungeheuer ergriffen. Leidvolle Jugenderlebnisse zusammen mit diesem neuen Erlebnis verdichteten sich zum Erlebnis der jüdischen Renaissance, für die er seither wiederholt in Wort und Schrift eingetreten ist. Er gehört dem Kuratorium der Universität Jerusalem an, deren in Gründung begriffenes physikalisches Institut nach ihm benannt wird. 1921 nahm er an Weizmanns Propagandareise nach Amerika zugunsten des Keren Hajessod teil. Auch anderen jüdischen Wohlfahrtsbestrebungen ist er stets hilfsbereiter Freund. Während der ersten Nachkriegsjahre wurde gegen Einstein von völkischer Seite eine wüste antisemitische Hetze entfaltet; er stand auf der „schwarzen Liste" zusammen mit Rathenau und anderen jüdischen Persönlichkeiten.

Von den Ehrungen anläßlich seines 50. Geburtstages sei die des preußischen Staates erwähnt, der eine vom Bildhauer Isenstein geschaffene Büste im Einstein-Turm bei Potsdam aufstellen ließ. Ein Exemplar dieser Büste hat das Museum in Hannover erworben. Die Stadt Berlin stellte ihm eine Villa für Lebenszeit zur Verfügung. Ein Aufruf jüdischer Persönlichkeiten wirbt für die Errichtung eines Einstein-Haines in Palästina. Die jüdische Altershilfe in Berlin hat sich unter anderem auch an die deutsche Großloge gewendet, hilfsbedürftige jüdische Gelehrte im Alter von über 60 Jahren namhaft zu machen, die aus Anlaß von Einsteins Geburtstag eine größere Ehrenspende erhalten.

Selma Lagerlöf und die Juden.

Im Dezemberheft 1928 brachten wir den Brief, den Br. Siegmund Reis an Selma Lagerlöf zu ihrem 70. Geburtstage geschrieben hat, und worin die Beziehungen der Dichterin zu Juden angedeutet waren.

Br. Reis hat den Artikel auch an den bedeutenden Biographen Lagerlöfs, Prof. Berendsohn, geschickt und stellt uns sein Schreiben, sowie die Antwort Berendsohns zur Verfügung.

Hochgeehrter
Herr Professor Berendsohn!

Ihrem trefflichen Buche über die „Lagerlöf" verdanke ich indirekt die Anregung zu einem Briefe, den ich an die verehrte Dichterin vor ungefähr drei Monaten absandte.

Ich will nun sofort zugeben, daß Ihr wertvolles Buch über die Lagerlöf nicht die Absicht hat, gerade die Fragen zu stellen, die ich aufgreife, aber ich fühlte mich nun einmal bemüßigt, sie zu stellen, und ich habe eine leise Betrübnis darüber, daß ich keine Antwort bekomme. Da nun mein Brief öffentlich ist, müßte ich doch zum Abschluß etwas wissen, was den gestellten Fragen entspricht.

Ich weiß keinen besseren Weg jetzt, als mich an Sie, geehrter Herr Professor, zu wenden. Vielleicht wissen Sie auf meinen Brief eine Antwort, oder was mich zu großem Danke verpflichten würde, vielleicht können Sie auf die verehrungswürdige Dichterin einwirken, daß sie mir einige sachliche Zeilen zukommen läßt. Und schließlich, vielleicht ist in schwedischer Sprache (bisher nicht ins Deutsche übersetzt) doch irgend etwas von der Lagerlöf erschienen, was Rede steht zu meiner Anfrage?

Ich bin Ihnen vielen Dank schuldig, wenn Sie in irgend einer Ihnen genehmen Weise meiner heutigen Bitte entsprechen wollen und mir so helfen, auch in der von mir angeschnittenen Art, das Bildnis der Lagerlöf zu umkränzen!

Hochachtungsvoll
Siegmund Reis.
Hindenburg, O.-S., am 7. 1. 1929.

Professor Walter Berendsohn antwortete:

Hamburg, den 8. Jänner 1929.

Sehr verehrter Herr Reis!

Für die Zusendung Ihres Aufsatzes zum 70. Geburtstage Selma Lagerlöfs danke ich Ihnen verbindlichst.

Wenn Sie es nicht wissen, teile ich Ihnen hierdurch mit, daß ich auch Jude bin und zum Judentum halte. Nicht ohne Stolz habe ich aus diesem Grunde die engen Beziehungen Selma Lagerlöfs zu jüdischen Männern und Frauen beobachtet und ihnen in meinem Buche den gebührenden Platz eingeräumt. Das bedeutet bei der Verbreitung meines Buches ein bescheidenes und doch festes Eintreten für unsere Sache.

Daß Sie diese Stellung meines Buches herausgegriffen und scharf unterstrichen haben, ist mir gewiß willkommen, aber ich halte es nicht für berechtigt, die große, verehrungswürdige Frau gegen ihren Willen in den Tageskampf herabzuzerren, mit dem sie in Schweden zu ihrem Glück nichts zu tun hat. Wenn sie in dieser Sache hätte hervortreten wollen, so hätte sie es auf Ihren Brief gewiß getan. Ihr Verhalten zu den skandinavischen Juden und zu mir selbst läßt nur eine einzige Deutung zu, daß sie wirklich den Menschen höher stellt als Rasse und Glauben, und damit müssen wir uns, meines Erachtens, bescheiden!

In Ihrem Aufsatz ist ein kleines Mißverständnis. Sie meinen, daß die Juden in Schweden auch abgeschlossen leben. Das gilt gewiß für die freiwillig orthodox lebenden. Im übrigen aber nehmen eine Anzahl jüdischer Familien im Reiche der Kunst und Wissenschaft, wie auch im wirtschaftlichen und politischen Leben, hochangesehene, unbestrittene Stellungen ein.

Mein Buch ist nun auch ins Schwedische und Dänische übersetzt worden und besonders die Stelle über Sophie Elkan wird dort oben zweifellos in unserem Sinne aufgefaßt werden . . .

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Walter A. Berendsohn.

Br. Reis fügt hinzu:

Ueber die Rolle der Juden in Schweden ist nicht viel bekannt. Ich zitiere hier aus einem Aufsatze eines Deutschvölkischen, Erich Günther, einiges. Nicht einmal aus dem Munde dieses Gegners, der in der nationalsozialistischen „Mecklenburger Warte“ seine Meinung wiedergibt, ist direkt Ungünstiges zu erfahren. Er schreibt: „Seit den Tagen des judenfreundlichen Königs Gustav III. (1771—1792) sind Juden in größerer Anzahl in Schweden eingewandert. Obwohl in dieser Beziehung sympathischer und dem Wirtsvolk assimilierter als ein großer Teil der deutschen Juden, wirken sie natürlich auch in Schweden als Gesamtheit, letzten Endes als ein „Ferment der Dekomposition“, zumal da in den letzten Jahrzehnten auch viele Ostjuden eingewandert sind. Die wirkliche Zahl der gegenwärtigen schwedischen Einwohner, die — ganz oder teilweise — jüdischer Abkunft sind, dürfte mit der oben angegebenen Zahl, 6469, zumal angesichts der ziemlich häufigen schwedisch-jüdischen Mischehen, keineswegs erreicht sein. Bis vor kurzem stand das schwedische Volk, wie alle germanischen Völker von Haus aus, der Judenfrage naiv und unkritisch gegenüber. Erst neuerdings, nachdem Macht und Einfluß des Judentums auch in Schweden deutlicher zutage getreten sind, beginnt man das Problem zu erkennen. Die Macht des Judentums tritt in Schweden besonders im Buchhandel, Zeitungswesen und natürlich im Bankwesen hervor. Der jüdischen Verlegerfirma Albert Bonnier in Stockholm ist es gelungen, die schwedische Schönliteratur nahezu zu monopolisieren und außerdem durch Besitz der liberalen Zeitung „Dagens Nyheter“ (dem „Berliner Tageblatt“ im Reiche entsprechend), sowie durch maßgebenden Einfluß auf das gemäßigt-konservative „Svenska Dagbladet“ auf die öffentliche Meinung Schwedens einen beherrschenden Einfluß auszuüben. Uebrigens liegt auch die schwedische Literaturwissenschaft (an den Universitäten usw.) zu einem großen Teil in jüdischen Händen.“

Man erkennt selbst aus diesen kritischen und mißgünstig urteilenden Aussagen, welches Ansehen sich die schwedischen Juden erobert haben. Da von Antisemitismus,

ja sogar von einer Unterscheidung zwischen Jude und Christ in dem „gelobten“ Lande Schweden nichts zu merken ist..., außer es tragen dies die „Germanen“ aus Deutschland hinein..., so erscheint es vollkommen glaubhaft, daß die Lagerlöf in ihrem so innigen Verkehr mit Juden nichts Außergewöhnliches und besonders zu Bemerkendes gesehen hat. Nur uns erscheint das eine wie das andere so außerordentlich und fast merkwürdig!

Hunger.

Das Gespenst des Hungers ist im Osten wieder aufgetaucht. Aus Bessarabien kommen Nachrichten, die einen aufs tiefste erschüttern. Infolge der Mißernte der letzten Jahre hat sich die Krise heuer besonders verschärft. Die Dürre, die im letzten Sommer herrschte, wirkte katastrophal. In unzähligen jüdischen Familien fehlt es im buchstäblichen Sinne an Brot. Nicht nur die Landwirte sind Opfer dieser Not, auch Handwerker, Kleinhändler und Großkaufleute wurden völlig ruiniert. Es stellte sich die Notwendigkeit heraus, eine Rettungsaktion in breitem Maßstab einzuleiten. Täglich treffen Botschaften aus immer weiteren Städtchen und Dörfern ein, daß die Hungersnot dort zu einer Bevölkerungskatastrophe geworden ist. Der überaus strenge Winter verschlimmerte die Lage.

In den letzten Wochen erst konnte eine Hilfe etwas ausgiebiger geschehen, dank den Mitteln, die aus Berlin, London, Paris, Amerika usw. einflossen. Um die hungerleidende Bevölkerung allein mit Brot im Ausmaße von 400 Gramm pro Tag für jeden Hungernden, sowie mit Kartoffeln im Verlauf von sechs Monaten zu versehen, sind nicht weniger als 40,000.000 Lei (ca. 8,000.000 Kč) erforderlich. Dieser Betrag kann nur vom Auslande erwartet werden.

Am Dienstag, den 12. März abends, fand eine vom Hilfsverein der deutschen Juden gemeinsam mit der deutschen Großloge veranstaltete Kundgebung in Berlin statt. Den Vorsitz führte Großpräs. Dr. B a e c k, der in der Eröffnungsansprache ausführte, daß wie überall im Osten auch in Bessarabien die Juden als die Träger der Wirtschaft die Hauptleidtragenden seien. Bessarabien sei ein Land eigener Note, ein Land jüdischer Geistigkeit.

Der Redner des Abends, Dr. M u t s c h n i k, ging zur Schilderung der augenblicklichen Lage über. In Bessarabien leben 300.000 Juden. Davon 40% von ihnen in den Städten. Ganze 12% der Juden betreiben Ackerbau, viele andere haben Beziehungen zur Landwirtschaft, 50% leben vom Handel. In einem Lande, in dem es keine Industrie gibt, ist die Ernte das Um und Auf des gesamten Wirtschaftslebens. Aber gegen die Juden wirkt sich nicht allein die Mißernte aus. In der Nachkriegszeit wurde das ökonomische Leben infolge der Agrarreform, der Zerschneidung der Großgüter u. a. m. umgestaltet. Alles ist noch im Stadium der Verworrenheit. Die alte jüdische „Balebatischkeit“ zerbrach, eine Umstellung erfordert Zeit. JCA und Joint brachten Hilfe, indem sie ein Netz von 40 Kreditgenossenschaften aufbauten und der jüdischen Landwirtschaft eine starke Förderung angedeihen lassen. Die jüdischen Landwirte verfügen über die besten Maschinen und das beste Vieh. Der Prozeß der Konsolidierung wird aber durch die Mißernte stark gefährdet. Diese ist schon seit 1925 keine gute gewesen; 1928 herrschte eine katastrophale Dürre, nicht einmal der Wert der Aussaat konnte eingebracht werden. Es mag wahr sein, fuhr Dr. Mutschnik fort, daß Wohltätigkeit in Form von Gabenverteilung demoralisierend wirkt. Hier liegt aber der Fall anders. Es handelt sich um ehrliebende jüdische Bürger, die, sobald sich nur die leiseste Möglichkeit des Verdienens ergeben wird, auf die Unterstützung sicherlich freiwillig verzichten werden. Solange der jüdische Bürger über irgendeine Reserve verfügt, meidet er das Hilfskomitee. Oft erfährt man erst von vorhandener Not, wenn ein Familienglied vor Erschöpfung durch Hunger zusammengebrochen ist. Bis jetzt wurden 28.000 Hungernde beim Zentralkomitee registriert. Das ergibt schätzungsweise 40.000 Hungernde, die man bis zum Beginn der Einbringung der neuen Ernte mit einem Stückchen Brot und einer warmen Suppe durchbringen muß.

Der H i l f s v e r e i n d e r d e u t s c h e n J u d e n hat kurz nach dem ersten Aufruf an die Logen und Gemeinden 15.000 Mk. geschickt, bald darauf abermals 5000 Mark. Die U n i o n r u m ä n i s c h e r J u d e n

in den Vereinigten Staaten beschloß, eine Summe von 250.000 Dollar als Nothilfefonds für die hungernden Juden aufzubringen. Von rumänischen Juden in Argentinien sind in den letzten Tagen bei dem Hilfskomitee 4220 Dollar eingegangen.

Der Präsident des Jewish Board of Deputies in England, O. E. d'Avigdor Goldsmid, und der Präsident der Anglo-Jewish Association, Leonard G. Montefiore, haben gemeinsam einen Appell an die englische Judenheit gerichtet, den hungerleidenden jüdischen Brüdern in Bessarabien zu Hilfe zu kommen. In dem Appell werden die Ursachen der Hungersnot dargelegt und es wird mitgeteilt, daß in mehreren Orten 30%, in vielen anderen Orten sogar 75% der jüdischen Bevölkerung buchstäblich hungern und auf öffentliche Hilfe angewiesen sind.

Auch aus Litauen kommen ungünstige Berichte. In Nordlitauen herrscht katastrophale Hungersnot. 95% der jüdischen Ladenbesitzer sind zahlungsunfähig geworden; der Geschäftsumsatz hat ein nicht mehr zu unterbietendes Minimum erreicht. Dabei drücken die Steuerlasten unvermindert auf den geschwächten Wirtschaftskörper. Die Mehrzahl der jüdischen Kaufleute und Handwerker hungert in einem nicht geringeren Maße als die Bauernschaft und war nicht in der Lage, in diesem strengen Winter die Stuben zu heizen.

Der einzige Lichtpunkt in diesem schweren Winter war die Eröffnung des Volks- und Gesundheitshauses der Gesellschaft „OSE" in Kischinew. Alle jüdischen sozialen Organisationen und Institutionen haben durch Abordnungen ihre Begeisterung für das große Werk von „OSE" zum Ausdruck bringen lassen. Regierung, Magistrat, Ärzte-Verein, Krankenhaus, Kooperativ-Banken, Handwerkervereine, Handels- und Industrie-Organisationen, die Gesellschaft „ORT" usw. hatten Vertreter entsandt. Dem feierlichen Eröffnungsakt schloß sich ein Rundgang durch das Gesundheitshaus an, welches u. a. die folgenden Abteilungen enthält: Beratungsstelle für Mutter- und Säuglingsschutz, Kindermilch-Versorgungsanstalt, Abteilungen zur Behandlung von Rachitis, Skrofulose usw., modernstes Höhensonne-Kabinett, Ambulatorium für Schulkinder, Kontrolle über die Sportorganisationen, Abteilung zur Bekämpfung ansteckender Hautkrankheiten, Vorlesungssaal für hygienische Aufklärung, Lichtbilder-Kabinett, Museum für Mutter- und Säuglingsschutz. Im Verlauf eines Jahres werden viele Tausende Säuglinge behandelt und mehr als 3000 Schulkinder beaufsichtigt.

Auch Professor Einstein hatte aus Berlin ein Begrüßungstelegramm gesendet.

Eine Hungersnot ganz anderer Art droht den Juden Rußlands, soweit die antireligiöse Propaganda ihnen nicht die letzte Liebe zu religiösen Bräuchen genommen hat. Die Sowjetregierung hat die Herstellung von Mazoth zu den Pessachfeiertagen in Rußland selbst verboten. Man weiß, welche zentrale Bedeutung die Speisegesetze des Pessach für das gesamte rituelle Leben haben. Tausende Juden werden lieber hungern, als an diesen Tagen Unerlaubtes zu essen. Nun hat sich unter der Leitung von Oberrabbiner Schneersohn in Riga ein interterritoriales Komitee gebildet, welches sich die teilweise Versorgung der russischen Juden mit Mazzoth für die kommenden Pessachtage zur Aufgabe gesetzt hat. Gegenwärtig weilt der Rigaer Rabbiner in Begleitung seines Schwiegersohnes, Herrn Gur-Arje, in Berlin, um die Hilfsaktion, deren Zentrum in Berlin liegen soll, zu regeln.

Laut einer Mitteilung der russischen Botschaft in Berlin (unter J. N. 1043) an Herrn Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer, sind nämlich 50 Waggons Mazzoth zur Einfuhr aus dem Auslande nach Rußland bewilligt. Einem Komitee russischer Rabbiner gegenüber hat die russische Regierung erklärt, sie erlaube die Einführung von Mazzoth über die bereits bewilligte 50 Waggon hinaus, vorausgesetzt, daß es sich nicht um ein Handelsobjekt, sondern um eine Wohltätigkeitsaktion handelt. Das Berliner Komitee, an dessen Spitze Persönlichkeiten wie Großpräs. Baeck, der Abg. Dr. Oskar Cohn stehen, hat es übernommen, in Deutschland einen Betrag von 40.000 Mark aufzubringen. Die Jüdische Gemeinde Berlin hat bereits für diesen Zweck 5000 Mark bewilligt, einige andere Großgemeinden werden sich mit entsprechenden Summen beteili-

gen. Man muß aber bedenken, daß die Kosten für nur 50 Waggons Mazzoth mindestens 45.000 Dollar (190.000 Mk.) betragen werden, wozu noch Transportkosten usw. in Höhe von 20.000 Mk. kämen. Seitens des Zentral-Komitees hatten sich die Herren Gur-Arje und Dubin-Riga nach Paris und London begeben. In London haben Chief-Rabbi Dr. Hertz und das ukrainische Hilfskomitee eine Geldsammlung eingeleitet. In Frankreich interessiert sich der Grand-Rabbin Israel Levy sehr für die Aktion. In Holland ist Oberrabbiner Dr. Onderwyzer für die Sache tätig. In Polen hat sich ein Komitee gebildet und die Warschauer jüdische Gemeinde mit dem Gemeindepräsidenten Farbstein an der Spitze hat bereits eine Werbeaktion begonnen.

So bleibt zu hoffen, daß jüdisches Gemeinschaftsgefühl auch dieser Not Herr werden wird.

Zahlen und Zählen.

Im wirtschaftlichen Leben gilt überall der Grundsatz, daß derjenige, der zahlt, zählt. Auch wenn man nicht auf persönliche, unwägbare Werte Gewicht legt, wird man jenen sachlichen Grundsatz gelten lassen. Dennoch scheint man den Juden gegenüber nicht immer so zu denken. Als es im polnischen Sejm zur Abstimmung über das Staatsbudget von drei Milliarden Zloty kam, wies der Vertreter der Juden darauf hin, daß nur 120.000 Zloty für das jüd. Religionswesen ganz Polens eingestellt seien. Dabei basiere das Budget für 1929 auf der ungewöhnlich großen Steuerbelastung der städtischen Bevölkerung, so daß für die Steuerzahlung ganz besonders die Juden in Betracht kämen. Die ihnen auferlegten Steuern überschreiten alle Grenzen der Belastung und vernichten vollkommen die Existenz der jüdischen Massen. Die jüdischen Steuergelder würden also zur Durchführung einer Wirtschaftspolitik benützt, deren Ziel es ist, die Juden aus der Wirtschaft hinauszudrängen. Unter den Hunderttausenden Beamten und Staatsangestellten gebe es fast gar keine Juden. Wo die Regierung Produktionsunternehmungen in Monopol nehme, würden die dort beschäftigten Juden sofort auf die Straße geworfen. Während 1½ Zloty pro Kopf jedes Katholiken, 70 Groschen pro Kopf jedes Griechisch-Orientalischen, 35 Groschen pro Kopf jedes Evangelischen in dem Budgetteil für Religion eingestellt seien, würden für Angehörige der jüdischen Religion nur 4 Groschen pro Kopf geleistet.

Rechnet vielleicht der Voranschlag damit, es werde die Zahl der Auswanderer so steigen, daß es keine jüdischen Staatsbedürfnisse mehr geben werde? Mit solchen Hoffnungen ist wohl schwerlich ein Budget zu errechnen. Und die Zahlen reden eine andere Sprache. In der letzten Jahresversammlung des Pariser Komitees für jüdische Auswanderer-Hilfe wurde mitgeteilt, daß trotz aller Einwanderungsbeschränkungen dennoch 40.000 bis 50.000 Juden im Jahre 1928 osteuropäische Länder verlassen haben, um sich nach Übersee, zu einem kleinen Teil auch nach Westeuropa, zu begeben. Etwa 12.000 dieser Auswanderer gingen nach den Vereinigten Staaten, 7000 nach Argentinien, 4000 nach Brasilien, 4000 nach Kanada, 2000 nach Palästina, 1500 nach Südafrika und 1000 nach Australien. In Europa ist Frankreich das einzige Land, in das noch Juden einwandern; im Jahre 1928 kamen etwa 2000 Juden nach Frankreich.

Neuerdings regt sich auch in Deutschland wieder die Stimmung unter den studentischen Kreisen, die Juden wohl als Steuerzahler zu dulden, aber als akademische Bürger zu zählen. An der Würzburger Universität haben die Nationalsozialisten einen Antrag durchgebracht, der auf die Herbeiführung des numerus clausus für jüdische Studenten abzielt. Einige Tage vorher hatte die Erlanger Studentenschaft den gleichen Antrag gestellt, der dem Hauptausschuß der deutschen Studentenschaft übermittelt werden soll.

Handelt es sich um Pflichten, dann wird gezahlt, handelt es sich um Rechte, wird gezählt.

Ein Tag des Buches.

Der deutsche Reichsminister Severing hat die Anregung gegeben, in ganz Deutschland einen „Tag des Buches“ zu veranstalten. In diesem Rahmen soll auch eine großzügige Propaganda für das jüdische Buch durch Ausstellungen, Brochüren usw. stattfinden. Die Biblio-

thekskommission der Berliner jüdischen Gemeinde hat beschlossen, diesen Tag mit der Mendelssohn-Feier im September zu verbinden.

Der Sinn für das jüdische Buch ist in den letzten Jahren ganz besonders durch die Soncinogesellschaft, auf die wir wiederholt aufmerksam gemacht haben und der fast sämtliche Logen unseres Distriktes angehören, gefördert werden. Die Gesellschaft hielt am Sonntag, den 17. Februar, eine Zusammenkunft ab, in deren Mittelpunkt nach einer Ansprache von Dr. Barth ein Vortrag von Rechtsanwalt Groneman über das Thema „Ich werde Bibliophile“ stand.

Die eigentliche Jahresversammlung fand im Sitzungssaal der Repräsentantenversammlung der Berliner jüdischen Gemeinde statt. Sie wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor Heinrich Löwe, eröffnet, der sich ebenso wie der Schriftführer Dr. Hermann Meyer eingehend über die Tätigkeit der Gesellschaft verbreitete. Die große monumentale hebräische Bibel ist in Vorbereitung, eine Reihe wertvoller anderer Gaben wird demnächst an die Mitglieder zur Versendung kommen, die Zeitschrift „Soncino-Blätter“ erscheint neu in den nächsten Tagen. Den eigentlichen Festvortrag hielt Dr. Simon Rawidowicz über „Die gegenwärtige Lage der hebräischen Literatur“. Viele jüdische wissenschaftliche Organisationen Deutschlands waren vertreten, auch aus dem Auslande war eine Reihe von Freunden der Gesellschaft anwesend. Am Abend schloß die Tagung mit einer gesellschaftlichen Veranstaltung, bei der eine Reihe wertvoller bibliophiler Gaben jüdischen Inhalts an die Mitglieder zur Verteilung gelangte.

Ein Tag des Buches darf auch der 7. März d. J. genannt werden. Es ist der Tag, an welchem die Britische und Auswärtige Bibelgesellschaft die Feier ihres 125jährigen Bestehens begehen konnte. Die Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bibel ohne Zusatz oder Kommentar zu einem möglichst billigen Preis und womöglich in allen Sprachen der Erde zu verbreiten. 394 Millionen Exemplare sind von der Bibelgesellschaft bisher herausgegeben worden. Viele Sprachen gibt es, deren einziges Buch die Bibel ist.

Bücher und Zeitschriften.

Geist der Kochkunst.

Es gibt eine Kunst, die von wenigen gekannt, von den meisten verkannt, von vielen geringschätzig und abfällig beurteilt wird. Und doch ist es diese Kunst, die dem Menschen bei großen Festen und kleinen freundschaftlichen Zusammenkünften, in Stunden erhöhter Lebensfreude oder ausruhender Entspannung erst den rechten Genuß verleiht, die gleichzeitig dem Geschmack, dem Gesicht, dem Geruch und Gefühl Freude bereitet. Die Kochkust — von der ich spreche — ist zu allen Zeiten von den geistreichsten und klügsten Köpfen geschätzt worden. Kant, Goethe, Klopstock, Wieland, Gottfried Bürger, Friedrich Schlegel, Chamisso, E. T. A. Hoffmann, Jean Paul, Heyse und viele andere mehr, waren ausgesprochene Gourmets. Maupassant sagt: „Man ist Gourmet, wie man Künstler, wie man Dichter ist. Der sinnliche Geschmack ist ein so delikates, der Vervollkommnung fähiges und achtbares Organ, wie das Auge und das Ohr. Fehlt der Geschmack, so ist man einer erlesenen Fähigkeit beraubt, die Speisen zu würdigen; wie man unfähig sein kann, den Qualitäten eines Buches oder eines Kunstwerkes gerecht zu werden. Man hat einen dummen Mund, wie man einen dummen Kopf hat...“

Nun hat die Kochkunst seit Maupassants Zeiten manche Evolution durchgemacht. Heutzutage, im Zeichen der — wenn auch schon vollschlanken — Linie, wenden sich die Frauen eher dem Sport oder den Bridgekarten zu, als dem Kochtopf. Und doch wäre es eines der reizvollsten, heitersten und ästhetischen Sportsarten, duftende Kräuter, Früchte und Naschwerk kunstgerecht, in immer sinnvolleren Variationen gestalten zu können.

Eine interessante und originell-geistvolle Anregung und Leitung zu dieser nützlichen Kunst bieten uns, zwei, im Verlage Kurt Wolff (München) erschienenen gastronomischen Bücher. Das eine, „Weisheit des Essens“, ein gastronomisches Vademekum von Carl Georg von Maassen (Mk. 7.50), behandelt Fragen der Gastrosophie und Gastronomie, die jeden Lebens- und somit auch Eßkünstler interessieren müssen. Von berühmten Vorgängern — Rumohr, Anthus, Vaerst, Grimod und Brillat-Savarin — ausgehend, widmet er den Tafelfreuden und der Herkunft ihrer Erzeugnisse 24 lehrreiche, mit Anekdoten gespickte Artikel.

So rühmt und erklärt er die Eigenart verschiedener Fische, köstlicher Gemüse, seltener Braten und feiner Weine, indem er ihre Herkunft und Geschichte erzählt. Dabei bleibt er, als distinguierter Feinschmecker, immer im Rahmen des Schönen und Künstlerischen.

Georg von Maassen hat auch das Vorwort zu dem, in demselben Verlage erschienenen, mit 300 neuen, vortrefflichen Rezepten und gastronomischen Plaudereien ausgestattetem Buche von Paul Reboux: „Der neue Gourmet“ (Mk. 8.—), geschrieben. Dieses Buch bietet eine Fülle nützlicher, anregender, höchst origineller Ratschläge für die auserlesene Küche und kann für einen die Geselligkeit liebenden Gastgeber als unentbehrlich bezeichnet werden. Da werden die Mengen, die Reihenfolge und Zusammenstellung der Gerichte besprochen und vollständige Menüs, den verschiedenen Zwecken entsprechend, mit den bezeichnenden Titeln: „Schließlich verdankst du ihm doch deinen Orden“, „Heut abend bringe ich einen Freund mit!“, „Sie kommt zum Tee“ usw. sinnreich zusammengestellt. So ist dieses amüsante Buch ein wertvoller Ratgeber zur Erlangung einer der realsten Freuden des Lebens. B. T.

---

30 Jahre Jung Juda.

Es verdient auch in unseren Blättern hervorgehoben zu werden, daß die bekannte Jugendzeitschrift Jung Juda, die Herr Filip Lebenhart herausgibt, nunmehr das 30. Jahr erreicht hat. Es ist die einzige jüdische Jugendzeitschrift auf dem Kontinente und es spricht sicher für den Versuch, der jüdischen Jugend als Ergänzung zum Unterrichte jüdische Werte durch Erzählungen, Mitteilungen aus altem Schrifttum, Freude an gemeinsamem Gedankenaustausch zu vermitteln, daß sie sich des Interesses vieler Jugendgenerationen rühmen darf. Besonders in Ortschaften, wo Juden nur sporadisch wohnen, hat sie geradezu eine kulturelle Aufgabe. Die w. „Bohemia“ fördert die Zeitschrift durch das Abonnement von 20 Exemplaren, die sie an unbemittelte Schulkinder verteilt.

„Menorah.“

Jüdisches Familienblatt. — Wien I., Zelinkagasse 13.

Im Feberheft erörtert Dr. Jakob Seide an der Hand neuester Forschungen das Rätsel des Goldlandes Ophir, von welchem in den Büchern der Könige und in der Chronik berichtet wird. S. Kirschstein setzt die Schilderung seiner italienischen Reise fort, auf welcher er kulturhistorisch interessante Beobachtungen über das heutige und einstige jüdische Italien macht. An der Hand von Skizzen des Baumeisters Josef Hoffmann, welche von diesem nichtjüdischen Architekten für den Tempel in Sillein entworfen wurden, zeigt Univ.-Prof. Dr. Max Eisler, welche neue Impulse für die jüdische Baukunst von hier ausgehen. Bemerkenswert ist die Erneuerung des Zeltgedankens. Aurelie Gottlieb skizziert Zolas Verhältnis zum Judentum. Auf Zolas nur geplanten Palästinaroman wird besonders hingewiesen. Von J. Opatoschu wird eine Novelle aus dem amerikanischen Farmerleben gebracht. E. Toeplitz bespricht an der Hand von Abbildungen eine Kollektion wertvoller jüdischer Altertümer der Firma I. Kaufmann, Frankfurt am Main. Dr. A. Posner spricht über die zwei alten jüdischen Grammatiker Menachem und Dunasch, auf welche sich Raschi oft beruft. Jabotinsky beendet im gleichen Heft seine temperamentvollen Erinnerungen aus dem Weltkrieg.

Velhagen und Klasings Monatshefte.

Das Märzheft dieser vornehmlich durch ihre meisterhaften Reproduktionen bedeutenden Zeitschrift ent-

hält wiederum etwa 70 wertvolle Kunstdrucke alter und neuer Meister. Ueberdies sei auf folgende Artikel hingewiesen: Prof. Blumenthal schreibt über den Stand der Krebsforschung, Prof. Ebermayer über die deutsche Strafrechtsreform. Prof. Strzygowski aus Wien über den Liebesgarten in der Kunst. Der Maler Follenberg erweckt mit seiner Schilderung aus dem Lande der Rothäute Jugenderinnerungen. Paul Oskar Höcker bringt einen sehr instruktiven Aufsatz über den Berliner Theaterwinter. Von den belletristischen Beiträgen sei der erste Teil des heiteren Romans von Viktor v. Kollenegg: „Das Paradies", ferner eine Novelle von S. Wein und Kraze erwähnt. er.

Nathan Asch:

„Als die Firma verkrachte..."

Verlag: Rütten und Loening, Frankfurt a. M. Leinenband Mk: 5.50.

Ein neuer jüdischer Autor aus Amerika. Als die Firma verkrachte, das würde in Europa so aussehen, daß man sich anschickte, darzustellen, warum die Firma verkrachte, wie die Firma sich bemüht, wieder emporzukommen, wie die Träger der Firma und die Gläubiger getroffen werden, welches Schicksal die Inhaber in Verbindung mit der Firma erleben. Asch ist amerikanisch - unsentimental - romantisch! Eine verkrachte Firma, das ist etwas Unpersönliches, auf den Schutthaufen Geworfenes... damit ist nichts mehr zu machen!

Aber was die Firma für die Angestellten bedeutet, die gestern noch in Lohn und Arbeit standen und heute dem Nichts gegenüberstehen, wie Menschen denken und fühlen, denen plötzlich der wirtschaftliche Boden unter den Füßen entzogen wurde... das ist der Inhalt des glänzend geschriebenen Romanes.

Wie der Müller bekanntermaßen nur schlafen kann, wenn die Mühle klappert und sofort erwacht, wenn das Klappern aufhört und die Mühle stille steht, so werden die vom Arbeitsprozeß der „Firma" Erfaßten erst wieder zu wachen Menschen, zu denkenden und bewußten, menschlichen Individuen, als die Firma verkrachte. Jetzt sehen wir wieder Einzelmenschen, deren Hirn lebendig tickt und deren Herz von Blut statt von Zahlen und Rechnungen durchpulst wird. Die mit den eisernen Reifen der „Firma" Zusammengehaltenen werden auseinander getrieben und jeder geht nun plötzlich seinem Herzen nach. Das rein menschliche ihres Wesens blüht, sie sind aus dem rohen Zauberbanne erlöst. Wie lange?... Bis wieder eine neue „Firma" sie einfängt und sie fesselt und sie nur als vom Mechanismus zwangsläufig bewegte Zahnräder in das Getriebe eingliedert. Dann schwindet wieder Eigenwillen und Eigenleben... ein Symbol unseres leeren, wirtschaftlichen und aussaugenden Lebens! Erst wenn die Firma (gleich rasender Betrieb) verkracht, dann sind wir wieder Menschen!

Das Buch hat eine feine Sprache. Realistik, mit fast technisch-atemlosen Reportage, wechselt mit feinster Menschenkenntnis und reinster Gefühlsdichtung. Ein literarisches Kunststück für sich, die Schilderung des Wall-Street und das nächste Kapitel: Die Stimme der Firma in der Photographie des Tatsächlichen. Dann aber kommen die Menschen. Mitten unter den zehn oder zwölf Personen, die gewissermaßen den Autor „Leben" suchen, sind auch zwei jüdische Individuen. Der eine, anscheinend ein farbloser Angestellter, ein Mensch, der sich von unten auf heraufgearbeitet hat. Ehrlich, fleißig, geistig über die anderen stehend, mit Bildungsinteressen, und der immer wieder hin- und hergestoßen wird. Er allein steht der Firma ganz anders gegenüber als die anderen, denen es gleich sein wird, welche Arbeit und wo sie sie ausführen werden. Sie werden jetzt dem Genuße, der Liebe, der Natur, dem Aeußerlichen hingegeben sein, er steht der Zukunft voller Sorge gegenüber. Ihm ist die Arbeit in der Firma Inhalt geworden, ein Persönliches. Typisch!

Die zweite jüdische Gestalt wird in das Licht einer jüdischen Tragödie gestellt. Zwei verschiedene jüdische Generationen treffen aufeinander. Da ist der alte Jacobs, der aus Polen eingewandert ist, dem die Heilige Schrift und der Talmud alles ist und der seinen Sohn für die Lehre und das Buch erziehen will. Sam aber, der Sohn, amerikanisch assimiliert, will das lockende und tätige Leben der Welt genießen und so muß der Alte, um ihn nach der Sitte im Hause zu behalten, nachgeben. Der Alte wartet, daß

der Sohn einmal nach Hause kommt, um wieder dem Beispiel des Vaters zu folgen und zu „lernen". Jetzt, als die Firma verkrachte, ist Sam voll Ekel über das Leben erfüllt und das Bild des frommen Vaters schwebt ihm selig vor Augen. Er will lernen! Doch der Vater versteht nicht das Leben. Er hält den Sohn mitschuldig an dem Bankrotte, als einen besudelten Menschen. „Du Dieb! Du willst im Gesetze lesen? Du, der im Schmutz gewatet hat? Du willst mit deinen Diebshänden das Heilige Buch berühren?!... Hinaus!" Er zerreißt seine Kleider, sein Diebssohn ist für ihn tot!

So wühlt der Dichter alles Menschliche und Leidenschaftliche auf... als die Firma verkrachte! Ein schönes und menschlich tiefes Buch, das Aufschlüsse gibt.

Siegmund Reis (Hindenburg O/S).

Neuerscheinungen bei Reclam.

1. Aus der Universalbibliothek.

Am 1. Jänner d. J. sind die Werke von Conrad Ferd. Meyer frei geworden. Nun sind die Meisternovellen in der Universalbibliothek bequem zugänglich und man freut sich den unvermindert wirkenden Geschichten: „Gustav Adolf Page", „Der Schuß von der Kanzel", „Das Amulett" zu begegnen. Für den Preis von 80 Pf. sind diese Novellen sogar in geschmackvollem Einband zu haben.

2. Heliosausgaben.
(Ganzleinen, Mk. 2.75.)

In der künstlerischen Ausstattung des bekannten Zeichners E. R. Weiß präsentiert sich der alte Uarda-Roman von Georg Ebers durchaus modern. Unter den kulturhistorischen Romanen von Ebers nimmt dieser des alten Aegypten eine besondere Stellung ein. Uarda, die Fürstentochter, ist aus dem rauhen Norden in das bunte, von starren, hierarchischen Satzungen erfüllte Aegypten verschlagen worden. Es ist die Zeit des Königs Rhamses, der gegen das Priestertum den Kampf für individuelle Freiheit aufnimmt. Die neuen Ausgrabungen Aegyptens, die Entdeckungen der Sinaiinschriften sichern auch heute dem Werke menschliches Interesse.

Eine besondere Freude für die Verehrer der Kunst des alten Fontane ist das Erscheinen des Meisters unter den Heliosklassikern. Die Ausgabe ist auf sechs Bände berechnet, die gesondert zu haben sein werden. Der vorliegende Band umfaßt die Gedichte Fontanes, von denen viele geradezu Volkslieder geworden sind. Namentlich die heiteren Baladen und die zeitgenössischen Inhaltes zeigen ihre unverwelkte Frische. Der Band enthält überdies den Roman: „Grete Minde", der im alten Chronikstil das sanfte, herbstliche Schicksal eines schönen Mädchens schildert.

er.

E. M. Delafield: „Jill."
„Was ist Liebe?"

Rose Macaulay: „Crewe Train."

Tauchnitz Edition: „Collection of British and American Authors".
Geh. Mk. 1.80, geb. Mk. 2.50.

Delafield, die feine Beobachterin weiblicher Eigenart, hat in „Jill" und in ihrem neuesten Roman „Was ist Liebe?" einige Frauencharaktere dargestellt, die in Abstufungen von Typen mit starkem Egoismus über gesund-natürlich Veranlagte zu einer Gestalt mimosenhafter Wehrlosigkeit übergehen. Hier, wie im Leben, tritt die freidenkende, in gutem Sinne typisch moderne Frau mit ihrem Verlangen nach Kameradschaftsehe in den Vordergrund. Die zu zarte und hingebende Liebe um die geliebte Person schlägt Fesseln, die sich schwer mit den Begriffen individueller Freiheit vereinbaren lassen. Ebenso hinderlich sind prinzipienbeschwerte Menschen, die den Blick und das Herz für das wirkliche sich stets ändernde Leben hinter allgemeinen Regeln verschanzen. So spielt sich im Londoner Gesellschaftsleben der Kampf um Liebe und Freiheit ab.

Rose Macaulay wieder stellt in ihrer mokanten Art eine — der Veranlagung und Erziehung nach — Halbwilde in das kultivierte, literarisch gebildete englische Gesellschaftsleben. Sie kann vor allem nicht verstehen, warum die Menschen fortwährend so viel sprechen und erklärt es sich als eine Art Gesellschaftsspiel. Immer und überall, in der Familie und mit Freunden, bei Tag und bei Nacht „spielen sie sprechen'". In ihrer unkomplizierten

und völlig problemlosen Art lehnt sie das ganze hastige Getue der Menschen, ihre überflüssigen Beschäftigungen, besonders aber das zudringliche „Interessiert-sein" an fremden Menschen und deren Schicksal energisch ab. Rose Macanlay belächelt sowohl diese sich selbst genügende, nur in völliger Einsamkeit glückliche Urnatur, als auch — gerade durch sie — den überverfeinerten, überkultivierten Menschen der Großstadt. Und durch ihr Lächeln schimmert das Verständnis für beide. B. T.

Sigfrid Siwertz: „Das große Warenhaus".

Otto Quitzow Verlag, Lübeck M. 7.

Siwertz, der schon mit dem Literaturpreis der Akademie der Neun ausgezeichnet wurde, ist einer der hervorragendsten Erzähler Schwedens. Im großen Warenhaus Goldmann sind die buntesten Waren und die buntesten Menschenschicksale vertreten. Jeremias Goldmann, der Chef, der kleine, gedrückte, verknitterte Ostjude, ist mit liebevollem Humor gezeichnet. Er liebt das Geld, lebt aber in immerwährender Furcht vor der eigenen Macht und der Unbeständigkeit der Dinge. Die Verfolgungen in seiner frühen Jugend und die Aengste erlittener Armut geben ihn nicht frei. So jammert er bei jeder neuen Ausgabe desW arenhauses in der Sprache der Propheten, daß „Armut bevorstünde für Gaza und daß es vorbei sei mit Asklon". Der Juniorchef Asklöf, das „Finanzgenie" des Hauses, der sein ganzes Geld verspekuliert, sagt ihm mit freundlichem Verstehen: „Mir fehlt die besondere Begabung, die die erste Voraussetzung des Reichtums ist und womit dich unser Herr in so außergewöhnlichem Maße ausgerüstet hat — die Begabung: zu besitzen. In Geldangelegenheiten gilt es schon für mich und übrigens für alle anderen Schweden, daß wir nur unternehmende Entdeckungsreisende in einem Lande sind, wo du und die deinen viele tausend Jahre ansässig sind." Teils ernsthaft, ja tragisch, teils leicht, froh und innig, aber immer voll Humor schließen sich die „Schicksale „des übrigen Warenhauses" den Hauptgestalten an. Die Modebaronin, der Reklamechef Nelson, der Schaufensterdekorateur Dupré, der Verkäufer der Wollabteilung Tedde Blom, der Nachtwächter Bergklint — sie alle bilden eine einzige Familie, bei der sich die persönlichen Ereignisse in den Geschehnissen des Warenhauses eng einfügen. Ebenso spiegeln sich alle Weltgeschehnisse, der Krieg und die Nachkriegszeit treu in den Schicksalen Goldmanns wieder.

Siwertz ordnet mit künstlerischer Freude Erlebnisse in Farben und Formen und läßt sein persönliches Erleben überall zu Worte kommen. — Der Verlag hat das amüsante und lebendige Buch trefflich ausgestattet. —a.

Personalnachrichten.

Sterbefälle.

Br. Karl Springer (Proßnitz) der w. „Moravia", gestorben am 3. Jänner 1929, eingetreten am 11. Mai 1912.

Br. Robert Löwy (Znaim) der w. „Moravia", gestorben am 6. Jänner 1929, eingetreten am 27. November 1924.

Br. Jakob Sattler (Stankau) der w. „Union", gestorben am 1. Jänner 1929, eingetreten am 30. November 1919.

Br. Dr. Viktor Berl (Troppau) der w. „Silesia", gestorben im Jänner 1929, eingetreten am 16. November 1902.

Br. Dr. Alfred Braun (Gablonz) der w. „Philanthropia", gestorben am 26. Feber 1929, eingetreten am 6. April 1921.

Neueinführungen.

In die w. „Bohemia" wurden am 16. Feber eingeführt die Brüder: Robert Arnold, Direktor der Länderbank, Königgrätz; Dr. Alfred Salus, Advokat, Königgrätz; Dr. med. et jur. Benno Silbiger, Arzt, Prag II.. Vladislavova 8.

Finanzbericht der Großloge 1928.

I. Einnahmen:

	Kč	Kč
1. Beiträge:		
für die Großloge 1764 à Kč 50.— . .	88.200.—	
für Katastrophenfond 1764 à Kč 10.—	17.640.—	
f. d. Universitätsbibliothek Jerusalem 1764 à Kč 5.—	8.820.—	114.660.—
2. Zinsen und Kupons		83.043.80
3. Spenden: Expr. Dr. Armin Weiner . . .	440.—	
Expr. Prof. Starkenstein . . .	60.—	500.—
4. Vom Exekutivkomitee für die Kriegswaisen		43.601.70
5. Überschuß der „Monatsblätter"		9.244.60
6. Drucksorten		573.35
		251.623.45

II. Ausgaben:

1. Miete	4.666.66	
2. Steuern	1.378.77	
3. Gehalte und Remunerationen	24.504.—	
4. Bureau- und Bankspesen	6.772.02	
5. Tagung des Generalkomitees, der Großloge und der Arbeitsgemeinschaft	14.617.40	
6. Repräsentation	7.303.20	59.242.05
7. Unterstützungen an Einzelpersonen . . .		3.700.—
8. Charitative Leistungen an Korporationen:		
Jüdisches Hospital, Teplitz, VI. Rate .	1.000.—	
Mädchen - Waisenhaus (Kreuzerverein) Prag	3.000.—	
Erdbeben-Katastrophe am Balkan . .	15.000.—	
Rotes Kreuz, Prag, für Balkan . . .	1.000.—	
andere	10.000.—	30.000.—
9. Kriegswaisen-Unterstützungen		44.820.—
Übertrag . . .		137.762.05

		Kč	Kč
	Fürtrag . . .		137.762.05
10.	Kulturelle Zwecke:		
	Gesellschaft für Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin .	1.000.—	
	Jüdisches Museum, Prag	1.000.—	
	Universitätsbibliothek Jerusalem, dritte Rate	10.000.—	
	Gesellschaft für Geschichte der Juden in der ČSR. in Prag, erste Rate . . .	1.000.—	
	Soncino-Gesellschaft	267.85	
	Jüdische Fachschule Mähr.-Ostrau . .	5.000.—	
	Lehrerseminar, Jerusalem, erste Rate (Ergänzung der Logenbeiträge) . .	1.375.—	19.642.85
11.	Subventionen für Ordenszwecke:		
	an Loge Karlsbad für Marienbad . . .		2.000.—
12.	„Österr. Zeitschrift"		1.902.80
			161.307.70
	Einnahmen . . .		251.623.45
	Ausgaben . . .		161.307.70
	Vermögenszuwachs 1928 . . .		90.315.75

III. Aktiva:

		Kč	Kč
1.	Wertpapiere im Anschaffungswerte . . .		1,095.203.30
2.	Einlagebücher, Postsparkasse und Barschaft		180.370.25
3.	Forderungen:		
	a) an čsl. Logen	1.315.80	
	b) an eine Großloge	25.—	
	c) an Exekutivkomitee (Kriegswaisen) . .	22.948.30	24.289.10
4.	Inventar		1.—
	Summe der Aktiva . . .		1,299.863.65

IV. Passiva:

	Kč	Kč
1. Schuld an Arbeitsgemeinschaft		747.80
2. Nicht festzustellende Post		300.—
Summe der Passiva . . .		1.047.80
Summe der Aktiva . . .		1,299.863.65
Vermögen am 31. Dez. 1928 . . .		1,298.815.85
Vermögen am 31. Dez. 1927 . . .		1,208.500.10
Vermögenszuwachs 1928 . . .		90.315.75

V. Das Vermögen verteilt sich auf folgende Konti:

	Kč
1. Ad. Kraus-Katastrophen-Hilfsfond	126.127.75
2. Witwen- und Waisenfond	296.850.50
3. Jul. Bien-Fond für Brüder	132.749.40
4. Mor. Hammerschlag-Fond (Propaganda) . .	104.726.10
5. Rudolf Bloch-Fond (Propaganda)	62.918.10
6. Sal. Ehrmann-Fond (Wissenschaft des Judentums)	99.142.50
7. Dispositionsfond	476.301.50
Vermögen am 31. Dez. 1928 . . .	1,298.815.85

VI. »Monatsblätter«. Jahrgang 1928.

1. Einnahmen:		
Bezugsgebühren	57.517.50	
Inserate	13.402.70	70.920.20
2. Ausgaben:		
Redaktion und Autoren	11.286.22	
Druck und Versendung	50.389.38	61.675.60
Überschuß . . .		9.244.60

Prag, am 31. Dezember 1928.

Der Großschatzmeister:
Dr. Gottlieb Stein m. p.

Geprüft und richtig befunden am 25. Feber 1929:

Otto Freund m. p.   Luděk Dux m. p.   G. Langendorf m. p.

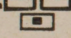
Vermögensstand und Vermögensgebarung der einzelnen Logen im Jahre 1928.

Loge	Vermögen zu Anfang des Jahres	Einnahmen	Summe	Ausgaben für						Vermögen zu Ende des Jahres
				Verwaltung inkl. Verbandsbeitrag	Unterstützung	wohltätige kult. u. soz. Zwecke	Inventar	Sonstiges	zusammen	
	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč
Union .	249.759	112.698	362.457	33.672	9.765	31.694	1.157	24.592	100.880	261.577
Bohemia . .	968 330	408.390	1,376.720	121.891	84.390	60.401	—	40.961	307.643	1,069.077
Karlsbad . .	171.401	177.281	348.682	30.080	36.875	32.749	—	2.350	102.054	246.628
Philanthropia	252.548	156.660	409.208	32.436	27.503	33.984	2.000	7.326	103.249	305.959
Moravia . .	1,000.063	260.314	1,260.377	114.713	27.000	31.462	—	64.973	238.148	1,022.229
Silesia . . .	145.012	74.640	219.652	16.900	9.674	18.253	—	5.584	50.411	169.241
Praga . . .	858 954	300.463	1,159.417	139.402	12.600	56.699	—	—	208.701	950 716
Alliance . .	124.558	136.972	261.530	28.344	23.371	18.506	—	13.750	83.971	177.559
Freundschaft	242.224	115.923	358.147	49.872	16.000	18.501	—	—	84.373	273.774
Veritas . . .	158.689	86.923	245.612	25.530	—	7.410	—	15.400	48.340	197.272
Fides . . .	80.766	114.511	195.277	28.866	—	34.710	947	3.600	68.123	127.154
Ostravia .	153.835	75.709	229.544	15.347	6.530	9.017	690	10.000	41.584	187.960
Humanitas .	103.136	101.372	204.508	43.643	—	21.412	—	4.780	69.835	134.673
	4,509.275	2,121.856	6,631.131	680.696	253.708	374.798	4.794	193.316	1,507.312	5,123.819

Repräsentanten der Logen für das Jahr 1929.

Loge	Repräsentanten	Ersatzmänner
Union	Ehrengroßvizepräsident Dr. Josef Schanzer Dr. Max Hutter Dir. Siegfried Lederer	Dr. Gustav Hartmann Prof. Heinrich Pollak Dr. Friedrich Eidlitz
Bohemia	Dr. Heinrich Rosenbaum Dr. Gustav Gintz Rat Max Erben Dr. Otto Heller Dr. Rich. Biehal	Dr. Siegwart Hermann Dr. Friedr. Karl Pick Dr. Wladimir Schiller
Karlsbad	Dr. J. Ziegler Dr. Leo Klemperer Fritz Rosner	Dr. Heinrich Fischer Dr. Karl Moser
Philanthropia	Prof. Dr. Emil Hofmann Dr. Wilh. Schnürmacher Dr. Karl Winternitz	Dr. Rudolf Kraus Leo Lewitus
Moravia	Dr. Philipp Schreier Dr. Ignaz Saudek Dr. Isidor Schulz Dr. Hugo Herrmann	
Silesia	Komm.-Rat Dr. Weinstein Dr. Isidor Wolf	Dr. Eduard Bick Dr. Simon Friedmann
Praga	Dr. Max Lasch Ing. Arthur Schweinburg Dr. Hans Perger	Oskar Stein Dr. Leopold Kramer Dr. Adolf Bischitzky
Alliance	Dir. Viktor König Dr. Ernst Seiner Dr. Karl Thieberger	Prof. Oskar Straß Dr. David Teller Siegmund Ferda
Freundschaft	Ing. Wilhelm Buchwald Dir. S. Perutz Dr. Emil Stein	Dr. N. Klein Dr. Fritz Knöpfmacher Dr. Felix Seidemann
Veritas	Siegmund Weiner Prof. Dr. S. Stern	
Fides	Josef Fischer Markus Frankl	
Ostravia	Dr. Alois Hilf Dr. Heinrich Klein	Dr. Max Böhm Dr. Bernhard Brenner
Humanitas	Dr. Leo Schleißner Dr. Karl Rix	Dr. Emanuel Groß Rat Luděk Dux





Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Friedrich Thieberger, Prag I., Kaprová 13. — Inseratenverwaltung: Oberstaatsbahnrat Ing. S. Weil, Prag, Dlouhá tř. 18. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Zahl 182.082 ex 23 bewilligt.